

AKTUELLES

Das letzte Semester im kostenfreien Prüfverfahren ist angelaufen. [Seite 4](#)

IM FOKUS

Bewerber*innen im kostenfreien Prüfverfahren sind häufiger zugelassen. [Seite 8](#)

IM FOKUS

Die uni-assist Befragung im Kontext internationaler Studien – eine Einordnung. [Seite 18](#)



FLUCHT UND STUDIUM

**SCHWERPUNKTTHEMA**

Beworben und zugelassen

Antworten von 6.340 Geflüchteten in der uni-assist Befragung liefern neue Erkenntnisse zum Hochschulzugang und Studium.

ab Seite 6



AUSGABE 1/19

Impressum	2
Editorial	3

AKTUELLES

Aktuelles zum kostenfreien Prüfverfahren für Geflüchtete	4
--	---



IM FOKUS

97 Fragen – 7.123 geben Einblick	6
Wie das kostenfreie Prüfverfahren den Bewerbungserfolg unterstützt	8
Vor, in und neben dem Studium	15
Kritisch betrachtet: Neue Perspektiven auf das Studium nach der Flucht	18

NÜTZLICHES

Noch mehr Fragen und Antworten	26
--------------------------------	----



Impressum

Arbeits- und Servicestelle für internationale Studienbewerbungen (uni-assist) e. V.

Geneststraße 5 · 10829 Berlin

Vorsitzende des Vorstandes:

Prof. Dr. Karin Luckey

Vereinsregister Charlottenburg: 23524Nz

USt.-ID: DE 235874161

Kontakt:

✉ fs@uni-assist.de

🌐 www.uni-assist.de

Konzeption und Redaktion:

Nora Şevbihiv Sinemillioğlu, Kristin Lenz,

Daniel Palm, Julia Sie-Yong Fischer

Für den Inhalt dieses Magazins ist uni-assist e. V. verantwortlich.

Gestaltung: FGS Kommunikation

Druck: Flyeralarm

Auflage: 1.000 Stück

Haftungshinweis:

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Copyright © uni-assist e. V.

Der Inhalt dieses Magazins ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung der Texte und Abbildungen – auch auszugsweise – ohne vorheriges schriftliches Einverständnis von uni-assist e. V. ist nicht gestattet.

Bildnachweise:

Titel: istock.com / SeventyFour

Rückseite: istock.com / KanchitDon

Redaktionsschluss: Juni 2019

Gefördert vom DAAD aus Mitteln des BMBF





© Stephan Pramme / uni-assist e. V.

Unsere Artikel sind hilfreich für Ihre Arbeit?

Über Rückmeldungen und Themenwünsche für die kommende Ausgabe dieses Magazins freuen wir uns:

✉ fs@uni-assist.de

Liebe Leserinnen und Leser,

zum diesjährigen Weltflüchtlingstag vor nur wenigen Tagen hat das UNHCR seine aktuellen Zahlen zu Geflüchteten weltweit für das Jahr 2018 vorgestellt: Über 70 Millionen Menschen sind geflüchtet, so viele, wie nie zuvor. Und nach Schätzungen des UNHCR haben nur 1 % der Geflüchteten weltweit Zugang zu Hochschulbildung – im Gegensatz zu 37 % der Restbevölkerung*. Filippo Grandi, der Hohe Kommissar der Vereinten Nationen für Flüchtlinge, sprach in diesem Zusammenhang auch von einer „Flüchtlings-Bildungskrise“.

Wie steht es um den Hochschulzugang in Deutschland, dem Land, das 2018 zu den Top-fünf Aufnahmeländern für Geflüchtete gehörte? Eine schwierig zu beantwortende Frage. Denn bei der Immatrikulation werden Aufenthaltsstatus nicht erhoben und somit sind Rückschlüsse auf diese Personengruppe nicht immer leicht.

Im kostenfreien uni-assist Prüfverfahren jedoch laufen die Nachweise für Fluchthintergrund und Studienbewerbung zusammen. So führten wir im Frühjahr 2019 eine Befragung unter fast 20.000 Personen durch, die einen Antrag auf Kostenbefreiung gestellt hatten. Kein kleines Unterfangen – und begleitet von der Frage, ob der Aufwand lohnen würde. Er tat es: Über 35 % der Befragten schickten vollständige Fragebögen an uns zurück, davon über 6.000 Geflüchtete.

So können wir die Frage, wie viele der geflüchteten Studienbewerber*innen im kostenfreien Prüfverfahren zum Studium zugelassen sind, jetzt beantworten: Über 70% der Befragten, die bereits eine Studienbewerbung eingereicht haben, gaben an, eine Zulassung erhalten zu haben. Übertragen auf alle rund 17.500 Bewerber*innen im kostenfreien Prüfverfahren dürften fast 13.000 davon aktuell eine Zulassung für ein Studium in ganz Deutschland haben. Diese Größenordnung lässt vermuten, dass die Zahlen immatrikulierter Geflüchteter in Deutschland höher ist, als bisher gedacht (vgl. HRK, Befragung der HRK-Mitgliedshochschulen, März 2019).

Diese Zahlen beflügeln – sie zeigen, dass die Zielgruppe der geflüchteten Studieninteressierten durch das breit gefächerte Unterstützungsangebot erfolgreich unterstützt werden konnte. Worin genau dieser Erfolg begründet ist, wie das kostenfreie Prüfverfahren den Bewerbungsprozess strukturiert und warum die Unterstützung für Geflüchtete weitergehen muss, lesen Sie ab Seite 6.

Gleichzeitig ist klar: Unsere Auswertungen haben gerade erst begonnen, die erhobene Datenmenge ist groß. Angesichts der in Deutschland noch jungen Flüchtlingsforschung wird deutlich: Tiefere Analysen können lohnen.

Eine ermutigende Lektüre wünscht

Nora Şevbihiv Sinemilliöglü

* vgl. Concept Note der Tagung *The Other 1 Percent – Refugee Students in Higher Education* am 17./18. Juni 2019 in Berlin, abrufbar unter: <https://bit.ly/2InARwl>

Projektleiterin Kostenfreies Prüfverfahren für Geflüchtete in Deutschland, uni-assist e. V.

Aktuelles zum kostenfreien Prüfverfahren für Geflüchtete

Das kostenfreie Prüfverfahren im Endspurt: Das letzte Semester mit Kostenbefreiung für Geflüchtete ist angelaufen.

Kostenfreies Prüfverfahren läuft aus

Die Projektfinanzierung des kostenfreien Prüfverfahrens durch den DAAD aus Mitteln des BMBF läuft zum Ende des Jahres 2019 aus. Somit wird mit Ablauf des Wintersemester-Verfahrens 2019 die kostenfreie Bewerbungsmöglichkeit über uni-assist für Geflüchtete in Deutschland im Rahmen dieses Projektes eingestellt.

Der **Selbstauskunftsbogen** und der **Plausibilitäts-Bogen** kommen auch nach 2019 weiterhin zum Einsatz.

© unsplash / Helloquence



Wichtige Hinweise zum Projektende

- Die Kostenbefreiung gilt noch für Studienbewerbungen bis einschließlich Wintersemester-Verfahren 2019. Bewerbungen für das Sommersemester-Verfahren 2020 oder folgende sind dann für Geflüchtete in Deutschland wie für andere Bewerber*innen kostenpflichtig: Der erste Studienwunsch in einem Semester kostet 75,00 EUR, jeder weitere 30,00 EUR.
- Das uni-assist Portal für Kostenbefreiung (uni-assist.de/portal-kostenbefreiung) wird zum 1. Januar 2020 vorerst eingestellt.
- Den uni-assist Selbstauskunftsbogen (SAB) setzen wir auch über das Projektende hinaus ein, wenn fluchtbedingt Dokumente fehlen. Auf dem SAB machen Geflüchtete selbst Angaben zu ihrem Bildungsweg. Wir ermöglichen damit auch weiterhin Studienbewerbungen im Falle fluchtbedingt fehlender Dokumente.
- Eine Prüfung von Aufenthaltstiteln erfolgt nur im Rahmen des kostenfreien Prüfverfahrens für Geflüchtete. Entsprechend prüfen wir Aufenthaltstitel nur noch im Rahmen von Anträgen auf Kostenbefreiung, die uns bis zum 31. Dezember 2019 erreichen. Danach prüfen wir eingereichte Aufenthaltstitel bis auf Weiteres nicht mehr.

Weitere Informationen zum Ende des kostenfreien Prüfverfahrens finden Sie in unserem Merkblatt auf unserer Website:

<https://bit.ly/2MenfrC>

NEU: Plausibilitäts-Bogen

Im Februar 2019 hat uni-assist den Plausibilitäts-Bogen bei fluchtbedingt fehlenden Dokumenten eingeführt. Darüber können Mitgliedshochschulen das Ergebnis der vom KMK-Beschluss vorgesehenen Plausibilitätsprüfung bei Selbstauskünften besser nachvollziehen. Den Bogen leiten wir Hochschulen ab sofort zusammen mit einer Studienbewerbung weiter, wenn wir diese auf Grundlage einer Selbstauskunft – z. B. über den Selbstauskunftsbogen – vorgenommen haben. Der Plausibilitäts-Bogen enthält genaue Angaben dazu, in welcher Form einzelne Dokumente vorlagen, ob sich Widersprüche aus den vorgelegten Dokumenten und Bildungshinweisen ergaben und ob die vorgelegten Angaben insgesamt plausibel erscheinen. Der Plausibilitäts-Bogen wird auch nach Projektende weiterhin eingesetzt.



Viele geflüchtete Studieninteressierte haben ihren Weg in die Hochschule mittlerweile gefunden.

© istock.com / martinedoucet

Befragung unter Teilnehmenden am kostenfreien Prüfverfahren

In Kooperation mit dem Zentrum für empirische Sozialforschung der Humboldt-Universität zu Berlin hat uni-assist Anfang 2019 eine Befragung unter fast 20.000 Studieninteressierte im kostenfreien Prüfverfahren durchgeführt. Die Teilnehmenden wurden zu ihren Erfahrungen mit dem kostenfreien Prüfverfahren, ihrem Bewerbungsverlauf und Studienplänen befragt. Erste Ergebnisse der Befragung finden Sie in diesem Heft.

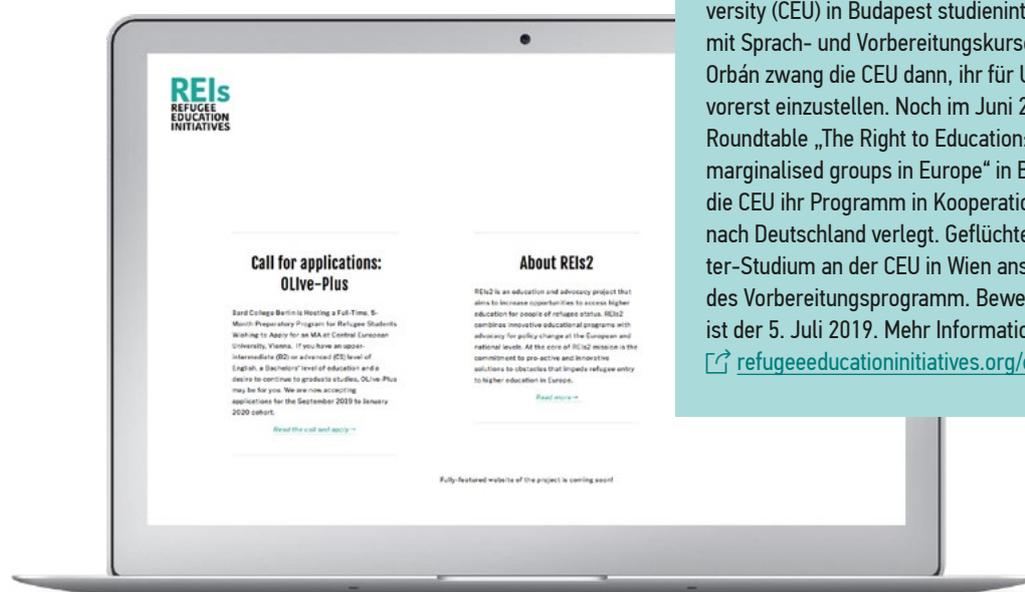
Nutzertagung

Auf der 15. uni-assist Nutzertagung im Herbst 2019 und auf weiteren Veranstaltungen werden wir vertiefte Einblicke in die Befragungsergebnisse geben. Nähere Informationen zur Nutzertagung 2019 finden Sie hier:

nutzertagung.uni-assist.de/2019

Entwicklung der Bewerber*innenzahlen

Insgesamt 10.500 geflüchtete Bewerberinnen und Bewerber haben die Kostenbefreiung im Jahr 2018 in Anspruch genommen und sich für einen Studienplatz beworben. Das war ein Wachstum im Vergleich zum Vorjahr in Höhe von gut 5%. 2019 sind die Zahlen im Vergleich zum Vorjahr wieder gefallen: Bis einschließlich Mai 2019 haben sich 3.800 Personen im kostenfreien Prüfverfahren beworben – ein Rückgang von rund 15%. Seit Einführung der Kostenbefreiung im März 2016 haben über 17.500 Geflüchtete ihre Studienbewerbungen kostenlos durch uni-assist prüfen lassen, davon etwa die Hälfte in mindestens zwei Semestern.



Vorbereitungskurse für geflüchtete Master-Interessierte

Bis Mitte des vergangenen Jahres förderte die Central European University (CEU) in Budapest studieninteressierte Geflüchtete in Ungarn mit Sprach- und Vorbereitungskursen. Ein Gesetz der Regierung Orbán zwang die CEU dann, ihr für Ungarn einzigartiges Programm vorerst einzustellen. Noch im Juni 2018 hatte auch uni-assist am Roundtable „The Right to Education: Issues and challenges faced by marginalised groups in Europe“ in Budapest teilgenommen. Nun hat die CEU ihr Programm in Kooperation mit dem Bard College Berlin nach Deutschland verlegt. Geflüchtete in Deutschland, die ein Master-Studium an der CEU in Wien anstreben, erwartet ein umfassendes Vorbereitungsprogramm. Bewerbungsschluss für „Olive-Plus“ ist der 5. Juli 2019. Mehr Informationen:

refugeeeducationinitiatives.org/call-temp



97 Fragen – 7.123 geben Einblick

Wer genau sind die geflüchteten Studieninteressierten? Wie gehen sie bei ihrer Studienbewerbung vor, von wem suchen und benötigen sie Hilfe, wie erfolgreich sind sie? Und wie geht es den Personen, die es ins Studium geschafft haben, unter welchen Bedingungen studieren sie? Fragen, auf die es nun Antworten gibt.

Quellen:

Berg, Jana; Grüttnner, Michael; Schröder, Stefanie. 2018. *Zwischen Befähigung und Stigmatisierung? Die Situation von Geflüchteten beim Hochschulzugang und im Studium. Ein internationaler Forschungsüberblick*. In: Zeitschrift für Flüchtlingsforschung, Jg. 2, Heft 1, S. 57–90.

Brücker, Herbert; Rother, Nina; Schupp, Jürgen. 2017. *IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016: Studiendesign, Feldergebnisse sowie Analysen zu schulischer wie beruflicher Qualifikation, Sprachkenntnissen sowie kognitiven Potenzialen*. DIW Berlin.

Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V. 2017. *Hochschul-Bildungs-Report 2020. Höhere Chancen durch höhere Bildung? Jahresbericht 2017/2018. Halbjahresbilanz 2010–2015*. Stifterverband für die deutsche Wissenschaft e.V. Essen.

Im März und April 2019 führte uni-assist in Kooperation mit der Humboldt-Universität zu Berlin eine ausführliche online-Befragung unter geflüchteten Studieninteressierten durch. Das Ergebnis: Mehrere Tausend Personen gaben Einblick in ihre Erfahrungen mit dem Hochschulzugang und ihre ersten Schritte im Studium. Die Umfrage liefert belastbare Zahlen zur Situation von Geflüchteten mit Studieninteresse in Deutschland. Sie reiht sich ein in die Befragungen von DZHW, DAAD und g.a.s.t. In ihren Veröffentlichungen diskutieren diese quantitative Befunde zu Geflüchteten, die seit 2015 nach Deutschland gekommen sind.

Wer genau wurde befragt?

Zur Beantwortung des online-Fragebogens wurden rund 19.500 Personen aufgefordert. Sie hatten ihre E-Mail-Adressen im Portal für Kostenbefreiung von uni-assist zur Antragstellung auf eine kostenlose Studienbewerbung hinterlegt. Nach Abschluss der Befragung hatten 6.340 Menschen mit Fluchthintergrund vollständig ausgefüllte Fragebögen eingereicht. Sie sind Teil der geschätzt aktuell mindestens 80.000 bis 110.000 Menschen mit Ambitionen und den Voraussetzungen für ein Studium nach ihrer Flucht nach Deutschland (Stifterverband 2017: 23). Weitere 783 Personen ohne bewilligten Antrag auf Kostenbefreiung haben ebenfalls vollständige Fragebögen eingereicht. Die Daten dieser Personen ohne nachgewiesenen Fluchthintergrund dienen als erste Vergleichsgruppe (vgl.

auch Kasten S. 11 zu Personen „innerhalb“ und „außerhalb“ des kostenfreien Prüfverfahrens).

Der anonyme online-Fragebogen mit rund 100 Fragen war auf Deutsch, Englisch und Arabisch verfügbar. Er enthielt Fragen zu allgemeinen demographischen Angaben, zur uni-assist Kostenbefreiung, zur Bewerbungsvorbereitung, zur Studienbewerbung selbst und zum Studium. Die Befragungsdauer lag im Mittel bei gut 20 Minuten.

Die Befragten gaben mehrheitlich an, aus Syrien zu stammen (81 %); jeweils 2–3 % gaben an, ihre Staatsangehörigkeit sei afghanisch, irakisch, iranisch, türkisch oder sie seien staatenlos. 81 % gaben an, dem männlichen Geschlecht anzugehören, 19 % dem weiblichen. Hinsichtlich des Alters befanden sich knapp 95 % im Alter zwischen 17 und 34 Jahren. Laut Angaben der Teilnehmenden waren gut 41 % zwischen 17 und 24 Jahren alt, 37 % zwischen 25 und 29 und 16 % zwischen 30 und 34. Die große Mehrheit kam im Jahr 2015 oder früher nach Deutschland: Fast 70 % gaben als Ankunftsdatum 2015 an, etwas unter 15 % sagten, bereits davor eingereist zu sein. 14 % der Befragten gaben an, 2016 nach Deutschland gekommen zu sein, unter 5 % gaben als Ankunftsdatum 2017 an und nur noch 1 % das Jahr 2018.

Aufenthaltsstatus als entscheidendes Kriterium

Voraussetzung für eine kostenlose Studienbewerbung über uni-assist ist der Nachweis des Fluchthintergrunds über den Aufenthaltsstatus. Die im kostenfreien Prüfverfahren akzeptierten Aufenthaltsstatus wurden gemeinsam mit DAAD und BMBF – Mittelgeber des Projekts Kostenfreies Prüfverfahren – festgelegt (vgl. Kasten S. 7).

Somit können geflüchtete Studieninteressierte bei uni-assist eindeutig identifiziert und konnten im Rahmen der Befragung gezielt angesprochen werden. Da der Antrag auf Kostenbefreiung dem Einreichen der eigentlichen



Studienbewerbung vorgelagert ist, befanden sich die Befragten in den verschiedenen Stadien des Bewerbungsprozesses: vor, während und nach der Studienbewerbung. Entsprechend vielschichtig ist der gewonnene Einblick.

Die in diesem Heft vorgestellten Zahlen beziehen sich auf jene Teilnehmende der Befragung, die angegeben haben, dass die Kostenbefreiung durch uni-assist bewilligt wurde (ausgenommen Vergleichsgruppe, Artikel S. 8 ff.). Die Angaben zur Bewilligung decken sich dabei fast genau mit der Bewilligungsquote von Anträgen im kostenfreien Prüfverfahren bei uni-assist: Die Quote liegt in beiden Fällen bei rund 90%. Auch insgesamt ist festzuhalten, dass die Teilnehmenden der Befragung die Studienbewerber*innen im kostenfreien Prüfverfahren sehr gut abbildet: Angaben etwa zu Herkunftsländern, Geschlecht und Ankunftszeitpunkt in Deutschland sind überwiegend übereinstimmend. Entsprechend sind die Antworten der 6.340 Personen für die rund 17.500 Bewerber*innen im kostenfreien Prüfverfahren weitestgehend repräsentativ.

Einordnung der Studie

Die Befragung ist vor dem Hintergrund des besonderen Kontextes in Deutschland seit 2015 zu betrachten: Bis Mitte 2017 kam es zu einem besonders starken Zuzug von jungen Menschen, mehrheitlich jungen Männern aus Syrien. Die eingangs genannten Studien und das SOEP – das sozio-ökonomische Panel, das repräsentative Wiederholungsbefragungen durchführt – haben einige Erkenntnisse über diese Personengruppe hervorgebracht (Brücker et al. 2018). Darüber hinaus aber ist noch relativ wenig über geflüchtete Studieninteressierte oder Studierende in Deutschland bekannt. Wie von Berg et al. festgehalten „ist [dies] sicher auch der Situation geschuldet, dass Geflüchtete an Hochschulen in der Regel eine schwer für Feldforschung erreichbare Gruppe sind“ (82). Auf der Grundlage der Arbeitsroutinen im kostenfreien Prüfverfahren von uni-assist – der systematischen Erhebung und Prüfung von Aufenthaltstiteln – war es möglich, ein statistisches Kriterium für den Fluchthintergrund festzulegen und so belastbare Zahlen zu Geflüchteten mit Studieninteresse in Deutschland abzubilden.

Wenn die Erkenntnisse der Befragung auch auf Geflüchtete außerhalb des kostenfreien Prüfverfahrens übertragen werden sollten, dann wäre dies höchstens für die Gruppe geflüchteter Menschen mit höheren Bildungsabschlüssen in Deutschland denkbar. Menschen mit Fluchthintergrund mit gering qualifizierten Schul- oder gar keinen Abschlüssen sind in der vorliegenden Befragung quasi nicht abgebildet.

Die Erkenntnisse der Befragung beschränken sich nicht nur auf Bewerber*innen und Studierende an den 187 Mitgliedshochschulen von uni-assist: 48% der Befragten, die bereits eine Studienbewerbung eingereicht haben, gaben an, auch Bewerbungen an nicht uni-assist-Hochschulen gestellt zu haben. Über 20% derjenigen, die bereits studieren, gaben an, auch an solchen zu studieren.

Neue Möglichkeiten für Erkenntnisse

Die erhobenen Zahlen sollten durch Folgebefragungen ergänzt und die Analysen vertieft werden. Denn 54% der Befragten gaben an, für weitere Befragungen – auch persönliche Gespräche – zur Verfügung zu stehen. 58% der Befragten willigten außerdem ein, dass ihre Antworten mit den bei uni-assist hinterlegten Daten aus von ihnen eingereichten Bewerbungen verknüpft werden dürfen.

Aufgrund dieser vorliegenden Datenlage eröffnen sich der zukünftigen Forschung in diesem Arbeitsfeld ganz neue Möglichkeiten. ...



Aufenthaltstitel, die zur Teilnahme am kostenfreien uni-assist Prüfverfahren für Geflüchtete berechtigen

- **Personen mit BÜMA / Ankunftsnachweis**
Meldung des Asylgesuchs vor Antragstellung gem. §63a AsylG
- **Asylbewerber*innen**
Laufendes Verfahren – Aufenthaltsgestattung gem. §55 AsylG
- **Geduldete**
Vorübergehende Aussetzung der Abschiebung – Duldung gem. §60a AufenthG
- **Asylberechtigte gem. Art. 16a GG / GFK**
Aufenthalt gem. §25 Abs. 1 AufenthG
- **Anerkannte Flüchtlinge gem. §3 AsylG**
Aufenthalt gem. §25 Abs. 2 S. 1 / 1. AufenthG
- **Subsidiär Schutzberechtigte gem. §4 AsylG**
Aufenthalt gem. §25 Abs. 2 S. 1 / 2. AufenthG
- **Personen mit Abschiebeschutz gem. §60 Abs. 5 und 7 AufenthG**
Aufenthalt gem. §25 Abs. 3 AufenthG
- **Personen mit Aufenthalt gem. §22 Sätze 1 und 2, §23 Absatz 1, 2 und 4, §24 und §25 Absatz 5 AufenthG**
- **Nachgezogene Familienangehörige**
(Eltern, Kinder, Ehegatten) von anerkannten Asylberechtigten, Flüchtlingen nach der Genfer Konvention und subsidiär Schutzberechtigten haben Zugang zum kostenfreien Verfahren, wenn sie zusätzlich den Aufenthaltstitel des Stammberechtigten (des zuerst eingereisten Familienmitglieds) nachweisen können gem. §29 Abs. 2, §30, §31, §32, §34 Abs. 1 und 2 und §36 AufenthG
- **Personen mit Fiktionsbescheinigung**
gem. §81 Abs. 3 und 4 AufenthG

Wie das kostenfreie Prüfverfahren den Bewerbungserfolg unterstützt

Das kostenfreie Prüfverfahren stellt eine Kostenerleichterung für geflüchtete Studienbewerberinnen und -bewerber dar. Aber nicht nur. Die Ergebnisse der vorliegenden Befragung zeigen: Die Effekte des Verfahrens reichen deutlich weiter. Eine Einschätzung nach über drei Jahren Projektlaufzeit.

Autorin: Nora Şevbihiv Sinemilioğlu

Das kostenfreie Prüfverfahren ist Teil des Ende 2015 beschlossenen Maßnahmenpakets des BMBF, das Geflüchteten u. a. den Zugang zum Studium erleichtern soll. Es sollte sichergestellt werden, dass Geflüchtete „möglichst rasch die Zulassungsverfahren für deutsche Hochschulen durchlaufen“ können (Pressemitteilung des BMBF Nr. 157/2015 vom 13.11.2015).

Die statistischen Daten zu den Anträgen auf Kostenbefreiung, die wir regelmäßig auswerten, zeigen, dass das Verfahren die Zielgruppe auch großflächig erreicht: Etwa 22.000 Anträge auf Kostenbefreiung haben wir seit Einführung des Verfahrens im März 2016 erhalten. Der überwältigende Teil der Anträge entspricht den Antragskriterien: Die Bewilligungsquote liegt über die Semester hinweg stabil bei rund 90 % (Abb. 1).

ABB. 1

Anträge auf Kostenbefreiung seit März 2016		
bewilligt	abgelehnt (nicht akzeptierter Aufenthaltstitel)	offen / unvollständig
90 %	1 %	9 %

Aus der hier vorgestellten Befragung von Personen im kostenfreien Prüfverfahren sollten ergänzende Erkenntnisse gewonnen werden: Was sind ausschlaggebende Gründe zur Teilnahme am Verfahren? Wird das Verfahren als hilfreich empfunden? Welche Bedeutung messen die Befragten der Teilnahme am kostenfreien Prüfverfahren bei? Und wie erfolgreich sind sie mit ihrer Studienbewerbung?

Nur 1 % der
gestellten Anträge
auf Kostenbefreiung
wird abgelehnt.

© istock.com / KanchitDon



ABB. 2

Wichtigkeit der finanziellen Entlastung

Wir fragten: Wie wichtig war für Sie die finanzielle Erleichterung durch die Kostenbefreiung bei uni-assist?

(Befragte Personengruppe: Alle, die angaben, dass ihr Antrag auf Kostenbefreiung bewilligt wurde, n = 6.340, Skalenfrage: 1 = gar nicht wichtig, 10 = sehr wichtig)



ABB. 3

Gründe für Beantragung der Kostenbefreiung

Wir fragten: Warum haben Sie die Kostenbefreiung bei uni-assist beantragt?

(Befragte Personengruppe: Alle, die angaben, dass ihr Antrag auf Kostenbefreiung bewilligt wurde, n = 6.340)



(Abb. 3: Mehrfachnennungen waren möglich)

Wichtigste Unterstützung: Finanzielle Entlastung

Das kostenfreie Prüfverfahren bietet in erster Linie eine finanzielle Entlastung bei der Studienbewerbung. Zu diesem Zweck nutzten es auch ein Großteil der Bewerber*innen: 74 % der Befragten nannten die finanzielle Erleichterung als einen Grund für den Antrag auf Kostenbefreiung (Abb. 3). Sehr deutlich waren die Antworten auch bei der Einordnung der Wichtigkeit dieser Erleichterung durch die Kostenbefreiung: 83 % ordneten diesem Aspekt auf einer Skala von 1 bis 10 – gar nicht wichtig bis sehr wichtig – Werte von 6 oder höher zu. 45 % bewerteten die Erleichterung sogar mit der höchsten Wichtigkeitsstufe 10 (Abb. 2). Anders

ausgedrückt: Die Maßnahme hat die Zielgruppe mit ihrem Kernangebot erreicht und für eine benötigte finanzielle Unterstützung gesorgt.

Die Gewichtung, die diesen Antworten beizumessen ist, wird vor dem Hintergrund deutlich, dass das finanzielle Zurechtkommen für die Befragten eine offene Flanke ist: Die Hälfte aller Befragten gab an, ihre monatlichen Kosten nicht oder nur mit Schwierigkeiten zahlen zu können (vgl. auch Abb. 19, dort Abbildung der Teilgruppe von Befragten, die sich bereits im Studium befindet). Somit bestätigt sich, dass das kostenfreie Prüfverfahren die Zielgruppe auf ihrem Weg ins Studium sinnvoll fördert.

Fluchthintergrund ohne Nachteile offenlegen

Wenngleich das Kernangebot des kostenfreien Prüfverfahrens die finanzielle Entlastung ist, so verknüpfen die Bewerberinnen und Bewerber mit ihm doch weitere Hoffnungen. Fast ein Viertel der Befragten nannte als einen Grund für die Teilnahme am Verfahren, dass sie sich darüber Unterstützung bei der Studienbewerbung erhofften. Immerhin 14 % gaben u. a. an, mit der Teilnahme am kostenfreien Prüfverfahren Teil eben dieses Förderprogramms für Geflüchtete

werden zu wollen (Abb. 3). Diese Werte sind ein Hinweis darauf, dass ein Teil der geflüchteten Studieninteressierten in Deutschland die Offenlegung ihres Fluchthintergrunds nicht als Hindernis auf dem Weg ins Studium verstehen könnte. Im Gegenteil: Die Willkommenskultur, die über die verschiedenen Förderprogramme für Geflüchtete geschaffen worden ist, nehmen diese Befragten wahr und an. Mehr noch: 17 % der Befragten nannten als einen Grund für die Teilnahme am kostenfreien Prüfverfahren die

ABB. 4

Motivation durch die Kostenbefreiung

Wir fragten: Wie motivierend war es für Ihre Studienbewerbung, dass Sie durch die Kostenbefreiung bei uni-assist unterstützt wurden?

(Befragte Personengruppe: Alle, die angaben, dass ihr Antrag auf Kostenbefreiung bewilligt wurde, n = 6.340, Skalenfrage: 1 = gar nicht motivierend, 10 = sehr motivierend)

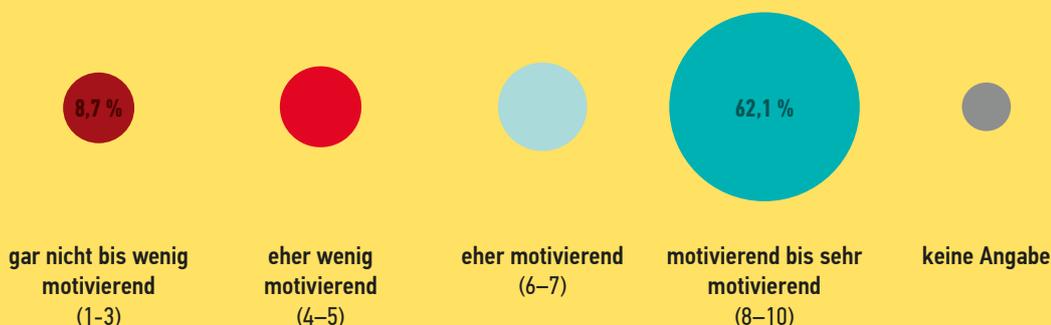


ABB. 5

Zulassung zum Studium

Drei von vier geflüchteten Studienbewerber*innen erhielten eine Zulassung für ein Studium in Deutschland – diese Aussage stimmt zumindest für die Bewerber*innen im kostenfreien Prüfverfahren. Ob die Zahl auf geflüchtete Studienbewerber*innen deutschlandweit übertragbar ist, müsste in weitergehenden Studien untersucht werden. Rund 12 % dieser Zugelassenen geben an, noch nicht im Studium zu sein. Ein Teil von ihnen wird vermutlich zum Sommersemester 2019 ihr Studium aufgenommen haben. Zu vermuten ist, dass zum selben Semester auch ein Teil der bis dato noch nicht Zugelassenen eine Studienplatzzusage erhalten haben könnte.

Wir fragten: Haben Sie eine Zulassung für einen Studiengang an einer Hochschule in Deutschland erhalten?

(Befragte Personengruppe: Alle, die angaben, sich bereits an einer Hochschule in Deutschland beworben zu haben, n = 4.964)

27,3 %

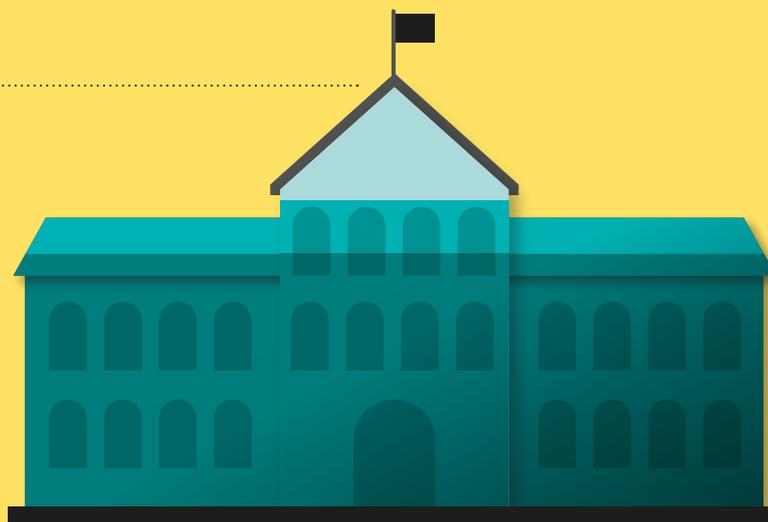
(NOCH) NICHT ZUGELASSEN
(1.354 Personen)

12,5 %

ZUGELASSEN, ABER NOCH NICHT
IM STUDIUM
(622 Personen)

60,2 %

IM STUDIUM
(2.988 Personen)



ERLÄUTERUNG

Personen „innerhalb“ und „außerhalb“ des kostenfreien Prüfverfahrens

Alle in der Befragung angeschriebenen Personen haben einen Antrag auf Kostenbefreiung gestellt. Wenn in der vorliegenden Analyse von Personen „außerhalb“ des kostenfreien Prüfverfahrens die Rede ist, so sind diejenigen 783 Personen gemeint, die angaben, ihr Antrag auf Kostenbefreiung sei nicht bewilligt worden. Diesen stehen 6.340 Personen gegenüber, die sich im kostenfreien Prüfverfahren befinden; sie gaben an, eine entsprechende Bewilligung erhalten zu haben. Eine Bewilligung kann ausbleiben, wenn Antragsdokumente fehlen. Ein Antrag auf Kostenbefreiung wird abgelehnt, wenn der eingereichte Aufenthaltstitel nicht zur Kostenbefreiung berechtigt (vgl. Liste der akzeptierten Aufenthaltstitel S. 7). Somit handelt es sich bei den 783 Personen nicht um Geflüchtete im Sinne des kostenfreien Prüfverfahrens. Ein Fluchthintergrund mag in vielen Fällen trotzdem gegeben sein, da nicht alle entsprechenden Aufenthaltstitel im kostenfreien Prüfverfahren berücksichtigt werden. Die Verteilung der Herkunftsländer zumindest ähnelt sich in beiden Gruppen deutlich, wenn auch der Anteil der Personen aus Syrien innerhalb des kostenfreien Prüfverfahrens geringer ist, als in der Vergleichsgruppe (81 % bzw. 63 %). Gleichzeitig ist der Anteil der Personen aus Iran, Afghanistan, Irak und der Türkei mit zwischen 3 und 7 % Anteil dort deutlich höher, als bei Personen innerhalb des kostenfreien Prüfverfahrens (dort jeweils nur 2–3 %). Fast ausschließlich alle angegebenen Herkunftsländer der Personen außerhalb des kostenfreien Prüfverfahrens gehören zu den aktuellen Krisen- und Fluchtländern (darunter z. B. Eritrea, Äthiopien, Palästina etc.). Im kostenfreien Prüfverfahren wird zunächst der Antrag auf Kostenbefreiung gestellt, in einem zweiten, hiervon separaten Schritt erfolgt die Studienbewerbung. Bei Personen innerhalb und außerhalb des kostenfreien Prüfverfahrens handelt es sich somit nicht unbedingt um Personen, die bereits eine Studienbewerbung eingereicht haben. Mit dem Antrag auf Kostenbefreiung wird zunächst nur ein Interesse an einer Studienbewerbung bekundet.

Hoffnung auf bessere Chancen bei ihrer Studienbewerbung. So scheint es eine plausible Hypothese, dass zumindest eine Teilgruppe die Offenlegung ihres Fluchthintergrunds nicht als Stigmatisierung und Hinderung bei der Studienbewerbung sieht.

Rund 73 % der Befragten haben eine Zulassung

Die konkrete Unterstützungsleistung des kostenfreien Prüfverfahrens reicht aber noch weiter. Die Befragungsergebnisse zeigen: Das kostenfreie Prüfverfahren motiviert bei der Studienbewerbung. Auf einer Skala von 1 bis 10 – von gar nicht bis sehr motivierend – gaben drei Viertel der Befragten einen Wert von 6 oder höher an. 40 % bewerteten die Motivation



durch das kostenfreie Prüfverfahren sogar mit einer 10 auf der Bewertungsskala (Abb. 4).

Hohe Bewerbungs- und Zulassungsquoten im kostenfreien Prüfverfahren

So motiviert bewirbt es sich besser – und erfolgreicher. Diese Lesart lassen zumindest die Ergebnisse der Befragung zu. Denn festzuhalten ist, dass der Vergleich von Personen innerhalb und außerhalb des kostenfreien Prüfverfahrens signifikante Unterschiede im Bewerbungsverhalten und den Zulassungsquoten zeigt: Während rund 73 % der Personen im kostenfreien Prüfverfahren angaben, sich bereits beworben zu haben, taten dies nur 60 % der Personen ohne bewilligte Kostenbefreiung. Auch sind Personen mit bewilligter Kostenbefreiung öfter zugelassen bzw. im Studium: Ebenfalls 73 % dieser Befragten, die sich bereits beworben haben, gaben an, eine Zulassung erhalten zu haben, 60 % sagten, sie befänden sich bereits im Studium (Abb. 5). Personen ohne bewilligte Kostenbefreiung gaben nur zu 45 % an, zugelassen bzw. zu 32 % immatrikuliert zu sein.

Wie lassen sich diese signifikanten Unterschiede in den Zulassungsraten erklären? Die Gründe sind sicherlich auf verschiedenen Ebenen zu suchen.

Da sind zunächst die unterschiedlichen Voraussetzungen zu benennen, die die hier verglichenen Gruppen für einen Hochschulzugang erfüllen müssen. Unter den Befragten innerhalb des kostenfreien Prüfverfahrens befinden sich mehr Syrer*innen als unter denjenigen außerhalb des Verfahrens. Ein syrischer Schulabschluss wiederum ermöglicht in aller Regel einen direkten Hochschulzugang. Für viele der Schulabschlüsse aus den anderen Herkunftsländern der Befragten ist das nicht der Fall (vgl. Kasten S. 12). Entsprechend erhöht allein dies die Chance auf eine Zulassung.

Sonderwege in die Hochschulen

Ein viel gewichtiger Grund für die höhere Zulassungsrate aber dürfte in der gezielten Ausgestaltung von Wegen in das deutsche Bildungssystem explizit für Geflüchtete liegen. Die deutschen Hochschulen haben sich darum insbesondere in den vergangenen vier Jahren sehr bemüht. Ein vielfältiges Angebot von Sprachkursen, Propädeutika und sonstigen Vorbereitungs- und Begleitungsprogrammen ist so entstanden. Auch die Befragten messen diesem Faktor Bedeutung bei: Als Hauptgrund für ihren Bewerbungserfolg schätzten immerhin 15 % der Befragten die gute Unterstützung für Geflüchtete in Deutschland ein. Gleichzeitig sei erwähnt, dass ein Großteil die erfolgte Zulassung auf ihre guten Noten (38 %) bzw. die Passgenauigkeit ihres Profils auf den jeweiligen Studiengang (32 %) zurückführte.

IM DETAIL

Syrer*innen: Direkte HZB für deutsche Hochschulen

Wer einen Schulabschluss aus Syrien mit einem Notenwert von 70 % oder höher nachweisen kann, der*die besitzt eine direkte Hochschulzugangsberechtigung (HZB) für Hochschulen in Deutschland. Für Abschlüsse im naturwissenschaftlichen Zweig gilt sogar eine allgemeine HZB, d. h. das gesamte Fächerspektrum deutscher Universitäten steht diesen Schulabgänger*innen offen.

Rund 80 % der befragten Personen, aber auch aller Personen im kostenfreien Prüfverfahren, stammt aus Syrien. Für die meisten von ihnen stellt die HZB also in der Regel keine Hürde dar. Für Personen aus den meisten anderen Herkunftsländern im kostenfreien Prüfverfahren sieht das anders aus: Schulabschlüsse aus dem Irak, Iran und Afghanistan berechtigen in der Regel nicht zur unmittelbaren Aufnahme eines Studiums in Deutschland.

uni-assist führt die Unterstützungsprogramme vieler Mitgliedshochschulen als so genannte Sonderstudienprogramme, auf die sich in der Regel nur Teilnehmende am kostenfreien Prüfverfahren bewerben können. Seit 2016 entfielen rund 13 % der eingereichten Studienwünsche auf diese Programme. Auch die Befragung spiegelt diese Zahlen wider: Für 15 % der Befragten war ein Grund für die Teilnahme am kostenfreien Prüfverfahren der Wunsch, eine Bewerbung für ein Sonderstudienprogramm einreichen zu wollen (Abb. 3).

Hinter den Sonderstudienprogrammen verbergen sich aber nicht nur Vorbereitungskurse. Sie dienen auch als „Pool“ für die gezielte Prüfung der Hochschulzugangsberechtigung geflüchteter Studieninteressierter durch uni-assist. So können Hochschulen geflüchtete Studienbewerber*innen gezielt in ihre Institution lenken.

Diese gezielte Förderung von Geflüchteten beim Hochschulzugang ist im Übrigen nicht nur bei Bewerbungen auf Sonderstudienprogramme

möglich: In den Bewerbungsunterlagen, die uni-assist seinen Mitgliedshochschulen übermittelt, ist auch die Information über die Teilnahme am kostenfreien Prüfverfahren vermerkt. Darüber sind Bewerbungen von Personen mit Fluchthintergrund für die Hochschulen ebenfalls eindeutig identifizierbar. Insofern bestünde die Möglichkeit, dass Hochschulen dies als ein Kriterium in ihren Zulassungsverfahren mitberücksichtigen. Sie könnten ihnen etwa über Quotenregelungen und die Berücksichtigung besonderer Umstände eine Zulassung gewähren, was auf dem regulären Weg der Ausländerquote nicht unbedingt möglich wäre. Oder sie können diesen Bewerber*innen zusätzliche Beratung zukommen lassen und alternative Wege in ihre Hochschule aufzeigen.

Angesichts der Vielfalt und Intensität der Unterstützungsangebote der Hochschulen für Geflüchtete scheint es erwartbar, dass deren Erfolgchancen bei der Studienbewerbung positiv beeinflusst werden. Trotzdem: Die festgestellten Unterschiede in den Bewerbungs-, Zulassungs- und Immatrikulationsquoten beim Vergleich der Befragten innerhalb und außerhalb des kostenfreien Prüfverfahrens bleiben aber bemerkenswert. Was steckt neben den genannten Gründen hinter der fast doppelt so hohen Immatrikulationsquote? Vor dem Hintergrund von fast drei Jahren Projektarbeit an der Schnittstelle von Flucht und Studium und den Erfahrungen mit Studienbewerbungen Geflüchteter eröffnet sich eine weitere Lesart der erhobenen Zahlen.

Gezielter Mehraufwand als Erfolgskatalysator

Blicken wir noch einmal auf das kostenfreie Prüfverfahren: Es stellt zunächst ein zusätzliches administratives Verfahren dar. Entsprechend bedeutet es für Bewerber*innen zunächst einen Mehraufwand auf dem Weg zur erfolgreichen Bewerbung. Wäre es denkbar, dass der entscheidende Unterschied für den Bewerbungserfolg in eben diesem Mehraufwand besteht? So könnte das dem Bewerbungsverfahren vorgeschaltete kostenfreie Prüfverfahren ein prägend strukturierendes Element sein für einen Bewerbungsweg, der ohnehin sinnvollerweise eingeschlagen werden sollte.

Betrachten wir das genauer: Um einen Antrag auf Kostenbefreiung einreichen zu können, sind die Antragstellenden aufgefordert, den Nachweis über eine Beratung an einer deutschen Hochschule einzureichen oder den TestAS zu absolvieren. Beides bedeutet, sich intensiv mit dem deutschen Hochschulsystem, den eigenen Fähigkeiten und Interessen als zukünftige Studierende und dem Angebot deutscher

ABB. 6

Zufriedenheit mit dem Portal für Kostenbefreiung

Wir fragten: Wie zufrieden sind Sie mit dem Portal für Kostenbefreiung?

(Befragte Personengruppe: Alle, die angaben, dass ihr Antrag auf Kostenbefreiung bewilligt wurde, n = 6.340, Skalenfrage: 1 = gar nicht zufrieden, 10 = sehr zufrieden)



ABB. 7

Gründe für die Studienbewerbung über uni-assist

Wir fragten: Warum haben Sie sich über uni-assist beworben?

(Befragte Personengruppe: Alle, die angaben, sich bereits an einer Hochschule in Deutschland beworben zu haben, n = 4.964)



(Abb. 7: Mehrfachnennungen waren möglich)

BEMERKENSWERT

Als einen Grund sich überhaupt über uni-assist und damit an einer der 187 Mitgliedshochschulen von uni-assist zu bewerben, nannten 32 % das kostenfreie Prüfverfahren (Abb. 7). Das kostenfreie Prüfverfahren mag also mit ein Grund dafür gewesen sein, Geflüchtete für die uni-assist Mitgliedshochschulen zu interessieren. Vor dem Hintergrund von immer mehr schrumpfenden Hochschulstandorten ein nicht uninteressanter Effekt des Verfahrens. Denn auch uni-assist Mitgliedshochschulen sind unter den schrumpfenden Hochschulstandorten zu finden (vgl. auch: *Forschungsbereich beim Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration 2019: Dem demografischen Wandel entgegen. Wie schrumpfende Hochschulstandorte internationale Studierende gewinnen und halten.* Berlin).

Ebenso hervorzuheben: 21 % der befragten Geflüchteten nannten als einen Grund für die Bewerbung über uni-assist auch die damit verbundene Hoffnung, durch uni-assist bei der Studienbewerbung Unterstützung zu erhalten. Von diesen wird uni-assist also explizit auch als zusätzliche Option für konkrete Unterstützungsangebote wahrgenommen. Gleichzeitig zeigt die Abbildung, dass andere Gründe für die Bewerbung über uni-assist auch wichtig waren: Drei Viertel etwa gaben an, dass eine Bewerbung an der Wunsch-Hochschule schlichtweg nur über uni-assist möglich gewesen sei.

Hochschulen vertraut zu machen. Wer dies nicht tut, hat es schwerer, eine zielgerichtete und vollständige Studienbewerbung einzureichen. Das Verfahren setzt Anreize, Aufwendungen zu einem Zeitpunkt zu investieren, der aus dem System heraus nicht selbstverständlich ist.

Dazu verpflichtet, so vorzugehen, ist aber niemand – bisher ist etwa die Inanspruchnahme einer Studienberatung keine Voraussetzung für eine Studienbewerbung von (internationalen) Studieninteressierten. Über das kostenfreie Prüfverfahren hingegen entsteht diese Beratungspflicht jedoch indirekt – und sie scheint sich zu bewähren.

Mutmacher gleich am Anfang

Gleichzeitig macht das Verfahren vertraut mit den Funktionsweisen deutscher (hochschulnahe) Institutionen und verleiht Vertrauen in ein administrativ komplexes System. Das kostenfreie Prüfverfahren macht den Einstieg in den zu gehenden Bewerbungsweg deutlich leichter. Es tritt gebündelt in Erscheinung über ein eigenes Antragsportal, dem die Befragten Bestnoten geben: Rund 90% geben auf einer Zufriedenheitsskala von 1 bis 10 – gar nicht zufrieden bis sehr zufrieden – Werte zwischen 6 und 10 an; drei Viertel allein bewerten es mit 8 oder höher (Abb. 6). Der Aufbau und die Benutzerfreundlichkeit des Portals spiegeln auch das Verfahren selbst: Es zeichnet sich aus durch seine Einfachheit und klare Struktur, hohe Transparenz und klare Kommunikations- und Informationslinien sowie Service-Orientierung über die Schnelligkeit in der Bearbeitung und Beantwortung von Fragen. Kurz: Antragsportal und kostenfreies Prüfverfahren sind leicht zugänglich und die getroffenen Entscheidungen gut nachvollziehbar. Ein bewilligter Antrag auf Kostenbefreiung schafft Vertrauen und macht Mut – und zwar ganz zu Anfang des Bewerbungsprozesses. Das motiviert bedeutend für den restlichen Weg an die deutschen Hochschulen, wie auch die erwähnten Befragungsergebnisse bestätigen (vgl. Abb. 4).

Darüber hinaus entsteht eine Bindung zwischen den Studieninteressierten und der konkreten Studienbewerbung: Wer einen Antrag auf Kostenbefreiung stellt, der investiert in das Vorhaben Studienbewerbung. Und wer bereits investiert hat, der ist geneigter, am Ball zu bleiben. So könnte der Zusatzschritt über den Antrag auf Kostenbefreiung wie eine Brücke mit Magnetwirkung in Richtung des „Projekts“ Studienbewerbung fungieren.

Unterstützende Strukturen erhalten

Es wird deutlich: Für den Bewerbungserfolg ist die Förderung von geflüchteten Studieninteressierten sowohl finanziell als auch mit konkreten strukturgebenden Maßnahmen von großer Bedeutung. Dabei fallen die Maßnahmen auf sehr fruchtbaren Boden: Studien bestätigen, dass Geflüchtete vergleichsweise häufig an der Aufnahme eines Studiums interessiert sind (vgl. S. 25). Die Erfahrungen aus der Arbeit der letzten Jahre und der Austausch mit verschiedenen Stakeholdern bestätigt das: Geflüchtete Studienbewerber*innen und Studierende sind engagiert und ehrgeizig. Bei ihnen geht es um mehr als nur einen Studienabschluss. Es geht um den Start in ein neues Leben in einem neuen Land, um die eigene Zukunft und die der Familie. Die Frage nach dem Studienerfolg ist für diese Personengruppe daher nicht selten



auch eine nach der erfolgreichen Zukunft. Umso sinnvoller sind entsprechende Unterstützungsmaßnahmen. Und die hohe Nachfrage nach den Unterstützungsangeboten zeigt, dass die Maßnahmen sehr genau an die Bedürfnisse dieser Zielgruppe andocken.

So ermutigend die hier vorgestellten Zahlen zum Bewerbungserfolg geflüchteter Studienbewerber*innen auch sind: Wir dürfen nicht vergessen, dass sich viele Geflüchtete in Deutschland weiterhin auf dem Weg Richtung Hochschule befinden. Sie lernen in Sprachkursen, suchen nach Informationen für den richtigen Studiengang oder sie sind noch gar nicht so weit: Sie versuchen die Basis für ihr neues Leben zu legen und beschäftigen sich mit Aufenthaltsfragen, der finanziellen Grundsicherung und dem Familiennachzug. Oder sie sind zu all dem noch nicht in der Lage und müssen zunächst ihre Traumata verarbeiten. Aber gerade auch für all jene, die noch etwas länger brauchen, bis sie ihre Bildungsambitionen realisieren können, sollte Unterstützung bereitstehen. Der Weg für Geflüchtete in die Hochschulen darf nicht wieder schwerer werden – das hat die Staatengemeinschaft auch mit dem Globalen Pakt für Flüchtlinge Ende 2018 bekräftigt.

Diese Unterstützungsstrukturen für geflüchtete Studieninteressierten werden auch in der weiteren Zukunft an Bedeutung nicht verlieren. Filippo Grandi, der Hohe Kommissar der Vereinten Nationen für Flüchtlinge, wies erst kürzlich bei der Veröffentlichung der aktuellsten Zahlen zu Geflüchteten weltweit darauf hin: „Die Daten unterstreichen, dass die Zahl der vor Krieg, Konflikten und Verfolgung fliehenden Menschen langfristig steigt.“ Auch vor diesem Hintergrund ist es wichtig, die etablierte Unterstützung aufrecht zu erhalten. Denn nicht nur der angebotene Inhalt, auch die sorgsam aufgebauten Strukturen sind ein wertvolles Investment. ●●●

Geflüchtete Studieninteressierte sind oft ehrgeizig und engagiert

© istock.com / KatarzynaBialasiewicz

Quellen:

Bericht des Hohen Flüchtlingskommissars der Vereinten Nationen. Teil II. Globaler Pakt für Flüchtlinge. Vereinte Nationen, A/73/12. Abrufbar unter: <https://bit.ly/2z10CsF>

Global Trends. Forced displacements in 2018. UNHCR, 2019. Abrufbar unter: unhcr.org/dach/de

Mit welchem Bildungshintergrund und Entscheidungen die Befragten ins Studium kommen und welchen Verpflichtungen sie nachgehen, zeigen die folgenden Grafiken.

Vor, in und neben dem Studium

ABB. 8

Bildungshintergrund im Herkunftsland

Fast alle Personen im kostenfreien Prüfverfahren geben an, einen Schulabschluss innezuhaben, mit dem sie in ihrem Heimatland studieren könnten. Das überrascht kaum. Schließlich handelt es sich bei den Befragten um Personen, die ihr Studieninteresse aktiv bekundet haben. Gleichzeitig bedeutet dies nicht, dass sie auch eine Hochschulzugangsberechtigung für ein Studium an einer deutschen Hochschule haben. Das ist zwar bei vielen Syrer*innen der Fall (vgl. Kasten S. 12), bei Geflüchteten aus anderen Ländern aber häufig nicht.

Schon eindrücklicher ist diese Zahl: Fast 3 von 4 der Befragten mit Schulabschluss haben bereits Studienerfahrung in ihrem Heimatland gesammelt. Sie haben sich also in der Vergangenheit bereits mit dem Hochschulkontext vertraut gemacht. Fast die Hälfte dieser Befragten mit Studienerfahrung gibt sogar an, bereits ein Studium im Heimatland abgeschlossen zu haben. Der Großteil hat einen Bachelor-Abschluss, knapp 3% einen Master-Abschluss oder eine Promotion.

Aufgrund ihres Erfahrungshorizontes im Hochschulkontext lässt sich vermuten: Personen mit Studienerfahrung könnten beim Bewerbungsprozess und im Studium Vorteile denjenigen gegenüber haben, die noch keinerlei Studienerfahrung mitbringen. Fast allen gemein dürfte aber sein, dass sie sich in einem neuen Hochschulsystem mit einer neuen Sprache einfinden müssen. Ob mit oder ohne vorheriger Studienerfahrung – anspruchsvoll ist das allemal.

Wir fragten: Haben Sie einen Schulabschluss, der zum Studium in Ihrem Herkunftsland berechtigt (1)?/Haben Sie in Ihrem Herkunftsland studiert (2)?/Haben Sie einen Studienabschluss in Ihrem Herkunftsland (3)?

(1) Befragte Personengruppe: Alle, die angaben, dass ihr Antrag auf Kostenbefreiung bewilligt wurde, n = 6.340 / (2) Befragte Personengruppe: Alle, die angaben, dass ihr Schulabschluss zu einem Studium im Herkunftsland berechtigt, n = 5.986 / (3) Befragte Personengruppe: Alle, die angaben, dass ihr Schulabschluss zu einem Studium im Herkunftsland berechtigt und angaben, im Herkunftsland bereits studiert zu haben, n = 4.301

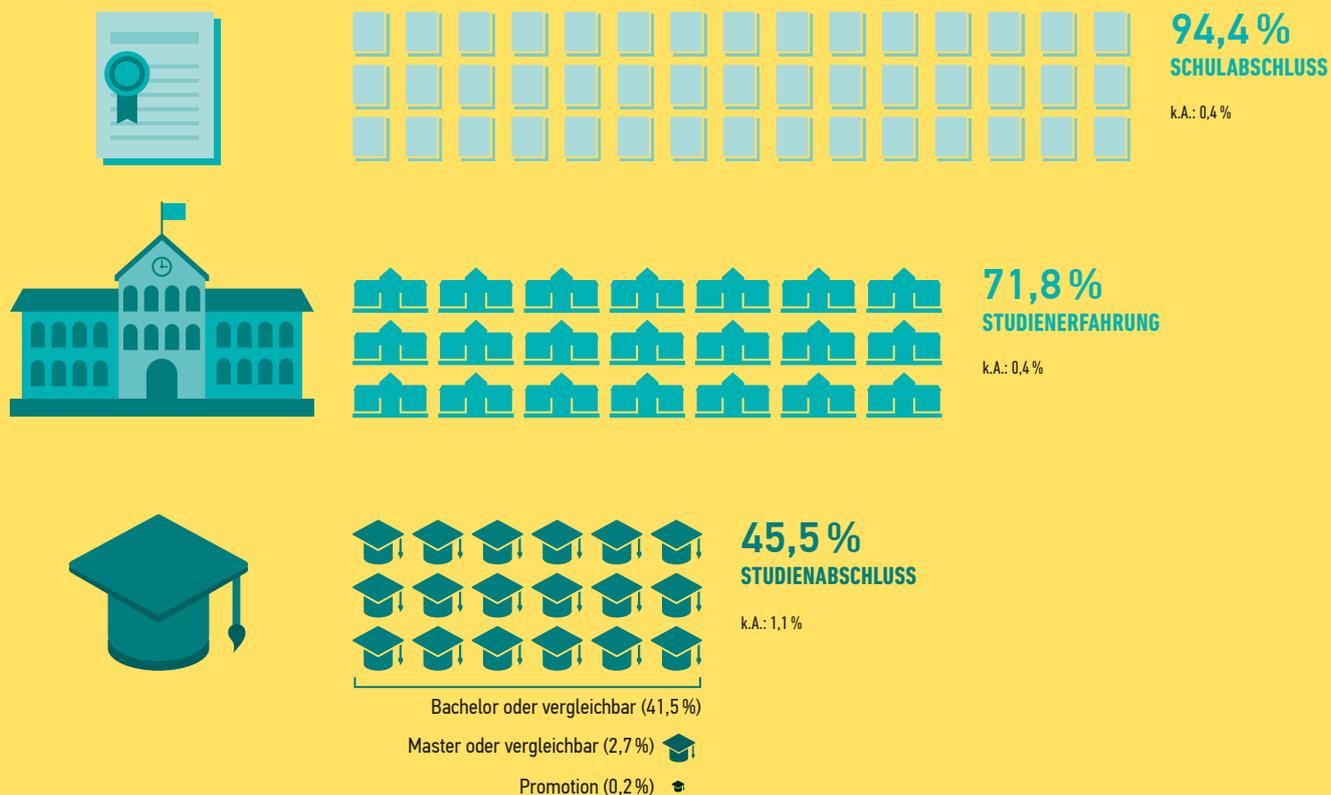


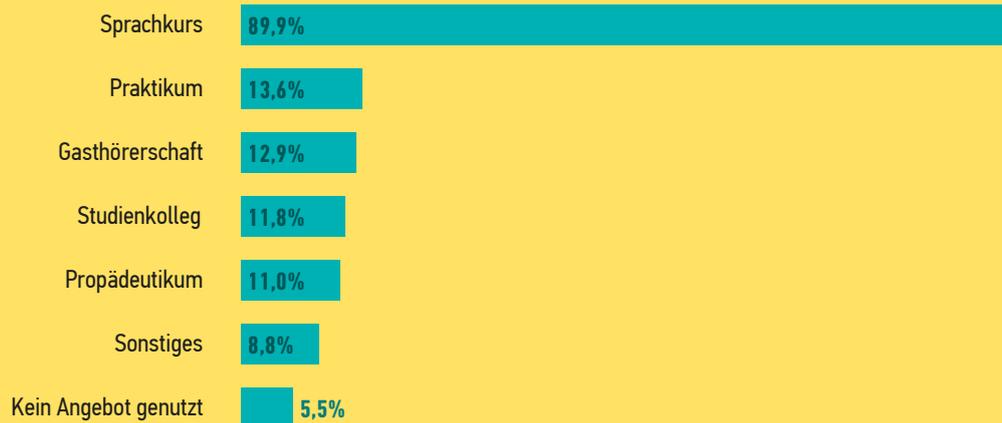
ABB. 9

Nutzung studienvorbereitender Angebote

Dass fundierte Sprachkenntnisse eine Voraussetzung für die Aufnahme eines Studiums sind – keine Neuigkeit. Offensichtlich auch nicht für die geflüchteten Studieninteressierten: Fast 90 % der Befragten nutzten Sprachkurse in Vorbereitung auf ihr Studium. Auf der anderen Seite geben trotz des breiten Förderangebots durch die Hochschulen nur 11 % an, ein Propädeutikum besucht zu haben. Möglicherweise lässt sich daran erklären, warum die Fachsprache von vielen Befragten als Problem eingeschätzt wird, das das Studium gefährden könnte (vgl. Abb. 18). Immerhin nutzten rund 13 % die Möglichkeit einer Gasthörerschaft – und was könnte ein besseres Bild des zukünftigen Studiums vermitteln, als Vorlesungen und Seminare selbst?

Wir fragten: Welche Angebote zur Vorbereitung auf ein Studium nutzen Sie/haben Sie in Deutschland genutzt?

(Befragte Personengruppe: Alle, die angaben, dass ihr Antrag auf Kostenbefreiung bewilligt wurde, n = 6.340)



(Abb. 9: Mehrfachnennungen waren möglich)

ABB. 10

Fachrichtung des Studiums

Wir fragten: Welche Fachrichtung hat Ihr Studium?

(Befragte Personengruppe: Alle, die angaben, sich im Studium zu befinden, n = 2.988)



ABB. 11

Erwerbstätigkeit im Studium

Wir fragten: Sind Sie zurzeit erwerbstätig?

(Befragte Personengruppe: Alle, die angaben, sich im Studium zu befinden, n = 2.988)

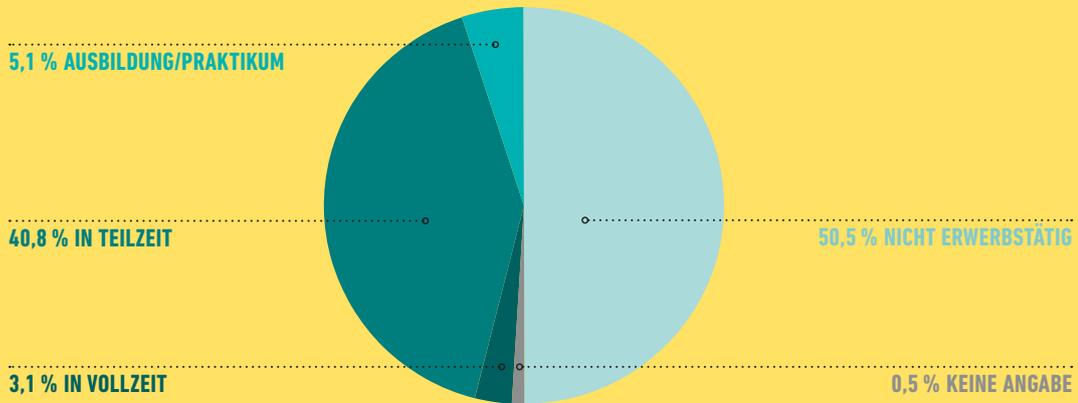


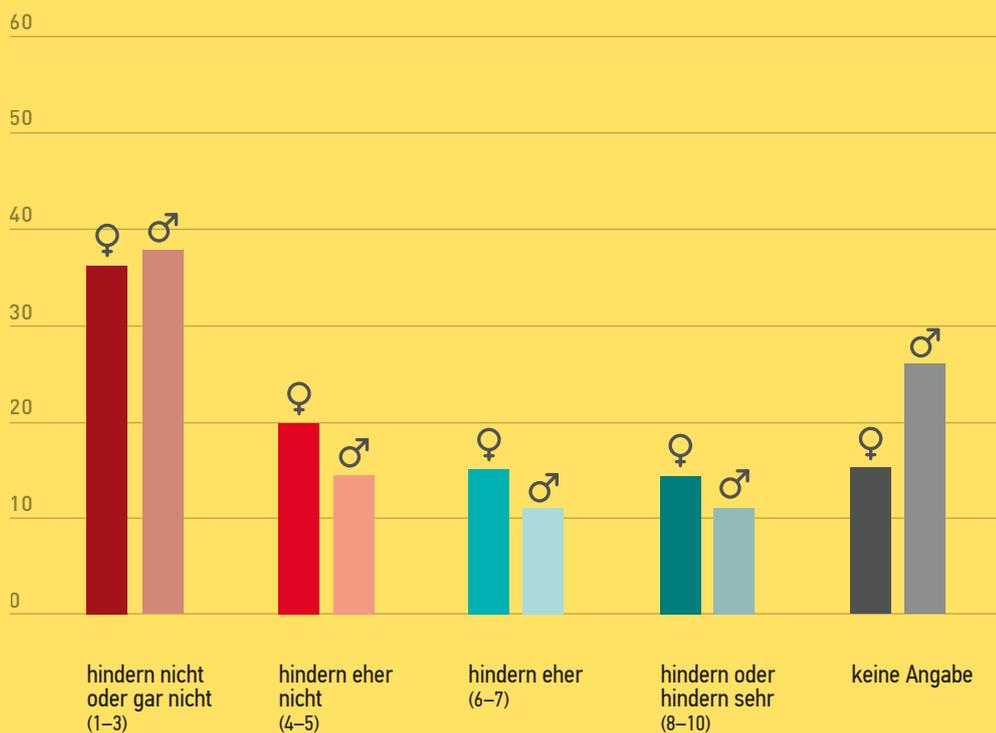
ABB. 12

Hindern familiäre Verpflichtungen?

Studienbewerbungen im kostenfreien Prüfverfahren stammen deutlich öfter von Männern als von Frauen (ca. 80 zu 20%) und geflüchtete Studienbewerber gelangen öfter ins Studium als Studienbewerberinnen. Gleichzeitig berichteten Hochschulen in der Vergangenheit häufig davon, dass geflüchtete Frauen in Vorbereitungskursen stark von familiären Aufgaben eingenommen waren. Könnte hier ein Zusammenhang bestehen? Unsere Befragungsergebnisse bestätigen das nur teilweise: Nur wenig mehr befragte Frauen als Männer gaben an, dass sie durch familiäre Verpflichtungen bei der Studienvorbereitung oder im Studium gehindert seien. Etwas deutlicher ist der Unterschied am anderen Ende der Skala: Die weiblichen Befragten gaben zu fast 30% an, sie seien durch die Verpflichtungen eher oder sehr gehindert, während dies nur für etwa 22% der männlichen Befragten zutrif. Trotzdem: Die alleinigen Gründe für die unterschiedlichen Bewerbungs- und Studierendquoten liegen hierin wohl nicht.

Wir fragten: Wie sehr hindern Ihre familiären Verpflichtungen Sie daran, sich auf Ihr Studium vorzubereiten/zu studieren?

(Befragte Personengruppe: Alle, die angaben, sich im Studium zu befinden, n = 2.988, Skalenfrage: 1 = gar nicht, 10 = sehr)



Kritisch betrachtet: Neue Perspektiven auf das Studium nach der Flucht

6.340 geflüchtete Studieninteressierte, Studienbewerber*innen und Studierende geben Auskunft zu ihrem Weg in die deutschen Hochschulen. Ihre Antworten sind ermutigend und überraschend.

Autor: Daniel Palm



Versteht man Hochschulen nicht ausschließlich als Orte der (Aus)bildung und Forschung, sondern auch als Wirk- und Lebensraum der hier arbeitenden und studierenden Menschen, so wird leicht deutlich, welche Ressourcen die vorliegende Umfrage bereit hält: Die Daten der Befragung können Gesichtspunkte liefern, die in der aktuellen Forschungslage noch nicht adressiert wurden bzw. werden konnten. Diese können für das junge Forschungsfeld ‚Flucht und Studium‘ interessant sein. Ebenso für Personen, die sich um eine angemessene Weiterentwicklung der tertiären Bildung unter der Voraussetzung von internationaler Bildungsmigration bemühen. In der Breite liefert die Befragung Zahlen zu Studienbewerbungen und -erfahrungen von Geflüchteten, einer Gruppe an den deutschen Hochschulen, die als solche bislang oft nicht identifiziert werden konnte. Die folgende Diskussion versucht mit den

Ergebnissen der uni-assist Befragung Teilaspekte der Wege von Geflüchteten in die und an den deutschen Hochschulen nachzuzeichnen.

Für einen ersten Blick auf die Wege von Geflüchteten im kostenfreien Prüfverfahren ins Studium waren drei Publikationen zum Themengefüge Flucht, Bildung und Integration wichtige Vorlagen. Zunächst die Studie von Olaf Kleist, der das Problem ausmacht, dass *„ausgesprochen dezentral in allen Bundesländern zu Flucht und Flüchtlingen geforscht wird“* (Kleist 2018: 4). Dieses Problem kann die uni-assist Befragung auffangen. Denn bei uni-assist werden Studienbewerbungen aus allen Bundesländern bearbeitet. Die dadurch entstehende Datenlage ermöglichte es, Daten zum Studieninteresse von Geflüchteten aus allen Bundesländern mit dem Forschungsstand zum Hochschulzugang von Geflüchteten abzugleichen. Dabei zeigte

sich ein durchaus differenziertes Bild zu der Situation von Geflüchteten mit Studieninteresse sowie ihren ersten Studiererfahrungen.

Bewerber sind mit ihrer Studienbewerbung etwas erfolgreicher als Bewerberinnen

Der Abgleich der Befragungsergebnisse zu den Themen Flucht und Studium mit den von Lambert et al. (2018) und Berg et al. (2018) zitierten Thesen zeigt: Die vorliegenden Zahlen widersprechen der stehenden Literatur in einigen, manchmal entscheidenden Punkten. Dies könnte daran liegen, dass viele der in den Forschungsübersichten angeführten Probleme in den Bewerbungsverfahren nicht ohne Weiteres auch für den deutschen Kontext gleichermaßen zutreffen. Denn „Deutschland hebt sich [mit Blick auf die politischen Maßnahmen zur Integration von Geflüchteten in den Hochschulsektor] positiv ab, da es in seinem Ansatz zur Integration von Asylbewerbern und Flüchtlingen die Politikgestaltung auf mehreren Ebenen (auf Ebene des Bundes, der Länder und von Hochschuleinrichtungen) mit umfassenden Maßnahmen kombiniert hat [...]“

(Europäische Kommission 2019: 25) Die folgende Diskussion der Ergebnisse wird vor dem Hintergrund dieser positiven Einschätzung der europäischen Kommission von der Frage geleitet, ob und inwieweit also Thesen aus anderen, oft qualitativen Studien aus dem Ausland in und außerhalb Europas in den deutschen Kontext übertragen werden können.

Der überraschend erfolgreiche Weg in das Studium nach der Flucht

Gleich zu Beginn ermöglichte die Befragung eine erfreuliche Einsicht: Drei von vier Geflüchteten, die sich bereits auf ein Studium beworben haben (n = 4.964), gaben an, zu einem Studium zugelassen worden zu sein (72,7%; Abb. 5). Diese Zahl ist ein erster wichtiger Hinweis darauf, dass es um die Möglichkeiten des Hochschulzugangs von Geflüchteten in Deutschland offensichtlich anders bestellt ist, als es aktuell gemeinhin beschrieben wird. Das hiesige Anerkennungsverfahren der Qualifikationen von Geflüchteten kann nicht pauschal als eines mit „zeitlichen Barrieren, sich hinziehenden Prozeduren und einem Mangel an adäquater Unterstützung“ (Pietkiewicz 2017: 5) beschrieben werden. So legt es Pietkiewicz für die Länder Belgien, Deutschland, Norwegen und Rumänien nahe, wo „der Mangel an adäquater Unterstützung und Leitung Geflüchtete erfolgreich davon abhält, akademische Abschlüsse anzustreben.“ Die Ergebnisse der uni-assist Befragung zeigen im Gegenteil, dass Geflüchtete mit Ambitionen auf ein Studium es mehrheitlich an die Hochschulen in Deutschland schaffen.

ABB. 13

Einfluss auf die Zulassung?

Gibt es Faktoren, die eine Zulassung bei geflüchteten Studienbewerber*innen in Deutschland begünstigen? Die Befragungsergebnisse zeigen: Geschlecht und erhaltene Unterstützung bei der Erstellung der Studienbewerbung scheinen eine Rolle zu spielen. Letzteres sogar nicht unbedeutend: Wer die benötigte Unterstützung nicht erhält, erlangt deutlich seltener eine Zulassung. Erstaunlich geringen Einfluss scheint der akademische Bildungsgrad der Eltern zu haben: Personen aus einem akademischen Elternhaus sind nur wenig öfter zugelassen, als solche, deren Eltern keinen Studienabschluss innehaben. Auch die eigene Studiererfahrung scheint kaum einen Unterschied zu machen, im Gegenteil: Personen ohne Studiererfahrung sind geringfügig häufiger zugelassen, als solche mit einem abgebrochenen Studium. Bachelor-Absolvent*innen weisen eine nochmals um einige Prozentpunkte geringere Zulassungsquote auf. Diese Personengruppe ist jedoch nicht direkt vergleichbar – denn ihre Bewerbungen richten sich in aller Regel auf ein Master-Studium, für die das Bewerbungsverfahren oft kompetitiver ist, als für grundständige Studiengänge.

Studiererfahrung im Herkunftsland			Geschlecht		Akademisches Elternhaus (mind. ein Elternteil hat ein Studium abgeschlossen)		Unterstützung bei Erstellung der Studienbewerbung		
Keine	Studiererfahrung ohne Abschluss	BA-Abschluss	Weiblich	Männlich	Ja	Nein	Erhalten	Nicht erhalten, aber benötigt	Nicht erhalten, nicht benötigt
73,4	72,1	68,5	68,3	73,7	73,4	71,8	80,6	63,7	84,0

Anteil der Zulassungen in %

Es lohnt sich noch einmal genauer auf die hohe Zahl von Zulassungen zu sehen (Abb. 13). So gibt es eine kleine aber doch bemerkenswerte Geschlechterdifferenz in der Zulassungsquote. Insgesamt waren Bewerber gegenüber Bewerberinnen laut der in der Befragung gemachten Angaben mit ihrer Studienbewerbung um 5,4 Prozentpunkte erfolgreicher. Woran genau dies liegt, wäre in Folgeuntersuchungen zu klären. Keine Rolle spielt offenbar ein akademisches Elternhaus: Bewerber*innen mit mindestens einem Elternteil mit abgeschlossenem Studium wurden ähnlich oft zum Studium zugelassen, wie Bewerber*innen, deren Eltern keinen Studienabschluss erlangt haben. Auch der Vergleich von Bewerber*innen mit und ohne Studienvorerfahrung zeigt keinen markanten Unterschied. Bedeutend hingegen ist der Unterschied in der Zulassungsquote bei denjenigen, die keine Unterstützung bei ihrer Bewerbung erhalten haben, obwohl sie diese benötigt hätten. Nur 63,7% dieser Personen gaben an, zugelassen worden zu sein, gegenüber 80,6% bei Personen, die angaben, die benötigte Unterstützung erhalten zu haben.



Kompetente Ansprechpartner*innen sind wichtig bei der Erstellung der Studienbewerbung.

© istock.com / FatCamera

Allerdings hat ein Großteil der Befragten die benötigte Unterstützung durchaus erhalten. Nur 26,3% der Befragten gaben an, die benötigte Unterstützung bei der Studienbewerbung nicht erhalten zu haben. Mit Blick auf die benötigte Unterstützung bei geflüchteten Studieninteressierten, die diese erhalten haben, wurden Fragen der Anerkennung von Dokumenten genannt (1.497 Mal), sowie die Hilfe bei allgemeinen Fragen zu den Bewerbungsverfahren (1.285 Mal). Als „sehr wichtige“ Akteur*innen für die erhaltene Unterstützung nannten die Befragten an erster Stelle die Hochschulen selbst (1.823 Mal) sowie gleich an zweiter Stelle uni-assist (1.681 Mal).

In der Rolle der „sehr wichtigen“ Informationsquellen im Zusammenhang mit der Studienbewerbung stellten die Befragten uni-assist ein durchweg gutes Zeugnis aus. Ihre Zufriedenheit konnten die Befragten auf einer Skala mit 1 als niedrigstem und 10 als höchstem Wert angeben. Die Hauptkanäle der Kommunikation von uni-assist – Website, E-Mail sowie das Online-Portal, über das die Bewerbungen eingereicht werden – erhielten hierbei in mindestens sieben von zehn Fällen die höchsten Zufriedenheitswerte. Mit etwas geringerer Zufriedenheit schnitt das Service-Telefon ab. Jedoch galten kritische Bewertungen eher der begrenzten Erreichbarkeit als den vermittelten Inhalten. Ablesen lässt sich dies etwa im Kommentar eines Befragten: *„Die Auskunft am Telefon selbst war sehr gut. Blöd war die lange Wartezeit...“* Insgesamt lag aber auch hier die Hälfte der Angaben zur Zufriedenheit zwischen den Werten 6 und 10. Ebenfalls positiv festzuhalten: Selbst wenn eine Bewerbung auf ein Studium durch uni-assist nicht weitergeleitet werden konnte, war für 71,3% der Betroffenen (n = 886) das negative Prüfergebnis nachvollziehbar oder zumindest teilweise nachvollziehbar. Befunde anderer Studien, dass das Bewerbungsverfahren von Geflüchteten durchweg durch *„fehlende, unvollständige, fehlerhafte oder widersprüchliche Informationen“* (Berg et al.: 73) geprägt sei, sind nach den Ergebnissen unserer Befragung also für den deutschen Kontext zu differenzieren.

Die durchgeführte Befragung erlaubt weitere kritische Blicke auf die Übertragbarkeit der in der internationalen Literatur geführten Thesen auf den deutschen Kontext. So lässt sich beispielsweise nicht bestätigen, dass *„Geflüchtete selten über soziale Netzwerke verfügen, aus denen sie entsprechende [die Studienbewerbung betreffende] Kenntnisse gewinnen können“* (Berg et al.: 75). Fast die Hälfte (44,8%) aller Befragten (n = 6.340) gaben an, über Freund*innen von der Kostenbefreiung bei uni-assist erfahren zu haben. Auch bei der Frage nach der tatsächlich erhaltenen Unterstützung bei einer bereits eingereichten Bewerbung (n = 2.731) wurde die Hilfe seitens der Familie (1.060 Mal genannt) und von Freund*innen (967 Mal genannt) jeweils ähnlich häufig als „sehr wichtig“ eingeschätzt, wie jene von offiziellen Bildungsberatungsstellen (1.054 Mal genannt). Fast zwei Studienbewerber*innen von zehn gaben außerdem an, dass Bekannte, die vor Ort studieren, ein wichtiger Grund für die Wahl des Studienortes waren.

Ein weiteres Fragezeichen ist für den deutschen Kontext hinter die Beobachtung zu setzen, dass die Identität als Geflüchtete im Bewerbungsprozess als Problem wahrgenommen wird.

ABB. 14

Zufriedenheit im Studium

Wir fragten: Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Studium?

(Befragte Personengruppe: Alle, die angaben, sich im Studium zu befinden, n = 2.988, Skalenfrage: 1 = gar nicht zufrieden, 10 = sehr zufrieden)

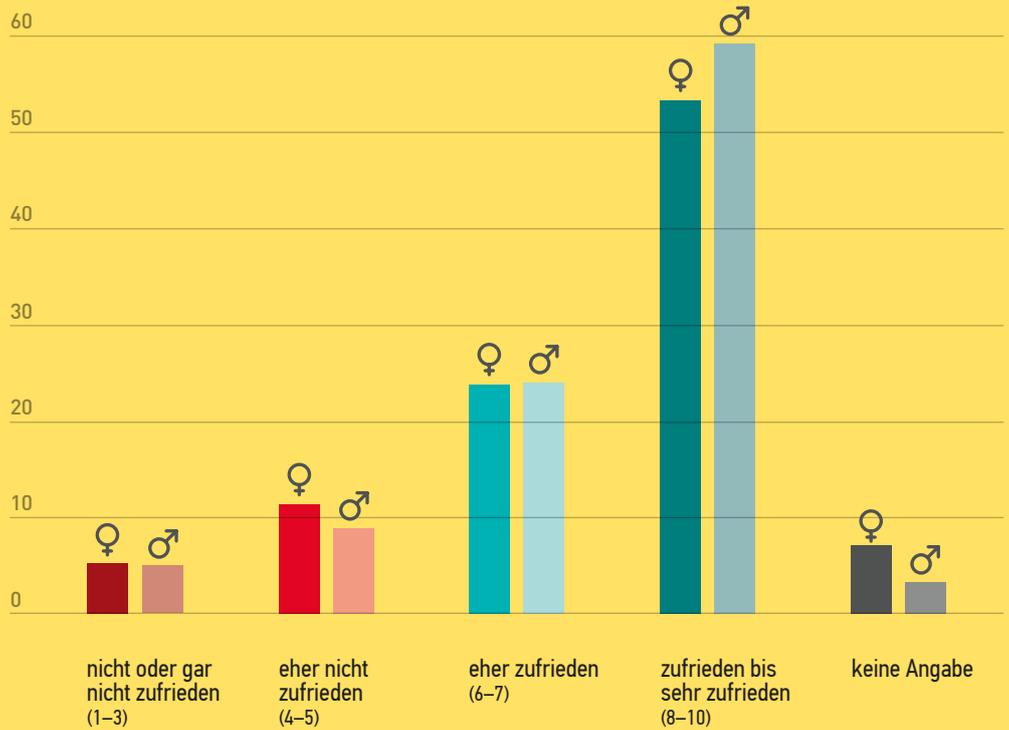


ABB. 15

Studiengangwechsel geplant?

Wir fragten: Planen Sie einen Studiengangwechsel?

(Befragte Personengruppe: Alle, die angaben, sich im Studium zu befinden, n = 2.988)

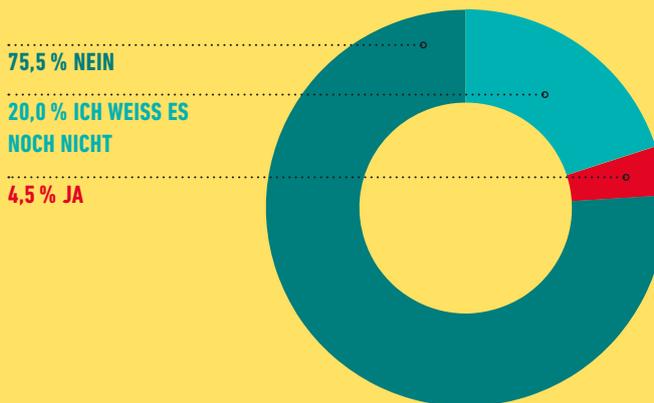


ABB. 16

Gründe für geplanten Studiengangwechsel

Wir fragten: Warum planen Sie einen Studiengangwechsel?

(Befragte Personengruppe: Alle, die angaben, sich im Studium zu befinden und einen Studiengangwechsel zu planen, n = 135)



(Abb. 16: Mehrfachnennungen waren möglich)

„Ausbleibende Nutzung von Unterstützungsangeboten,“ die an der Befürchtung liegen könnte, „den eigenen Fluchthintergrund [...] enthüllen“ zu müssen „und in der Folge stigmatisiert zu sein“ (Berg et al.: 74), bestätigen sich für die Bewerber*innen im kostenfreien Prüfverfahren nicht. Beeindruckende 19.791 Geflüchtete haben für den Antrag auf Kostenbefreiung ihre Aufenthaltstitel uni-assist gegenüber offen gelegt (Stand: 3. Juni 2019). Auch die rund 25 Sonderstudienprogramme, die sich explizit an Geflüchtete richten, sind stark nachgefragt. Seit März 2016 wurden 6.349 Studienwünsche (13%)

für Sonderstudienprogramme eingereicht. Bei diesen Bewerbungen mussten die Bewerber*innen ihre Aufenthaltstitel i.d.R. auch den Hochschulen gegenüber transparent machen. In der Befragung gaben außerdem 13,8% (n = 6.340) an, sich auf die Kostenbefreiung beworben zu haben, weil sie „Teil dieses Förderprogramms für Geflüchtete werden wollte[n]“. 17,2% rechneten sich über die Teilnahme am kostenfreien Prüfverfahren sogar bessere Chancen für ihre Studienbewerbung aus, für die sie ihren Fluchthintergrund offen legten (Abb. 3).

ABB. 17

Zurechtkommen im Studium

Wir fragten: Wie gut kommen Sie mit Ihrem Studium zurecht?

(Befragte Personengruppe: Alle, die angaben, sich im Studium zu befinden, n = 2.988, Skalenfrage: 1 = gar nicht gut, 10 = sehr gut)

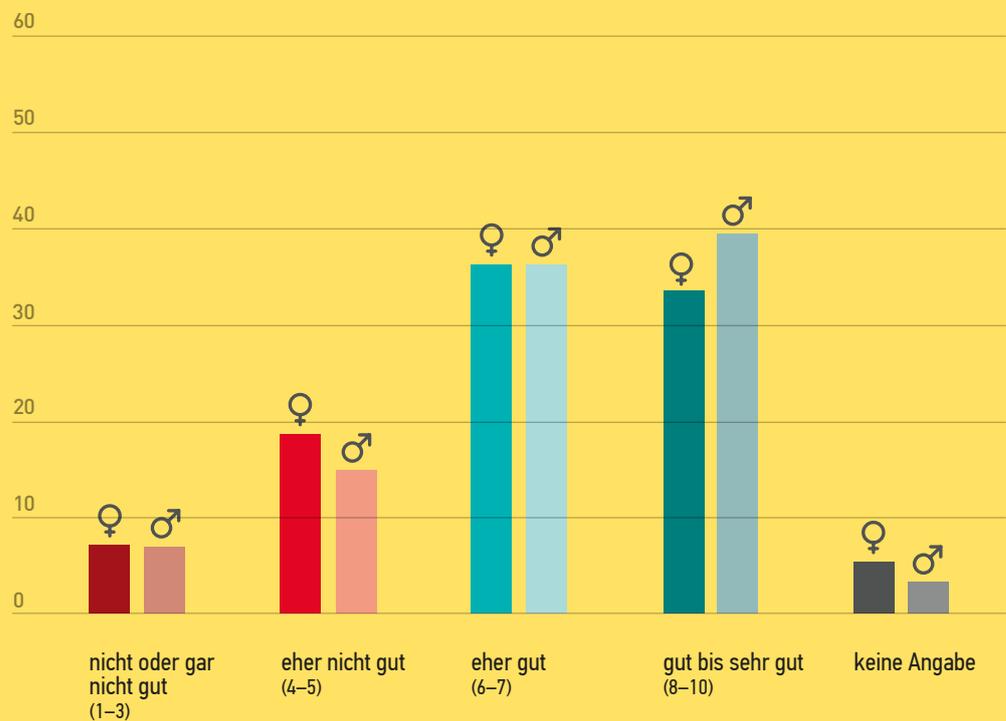


ABB. 18

Probleme, die das Studium gefährden könnten

Wir fragten: Was stellt Sie in Ihrem Studium vor Probleme und könnte Ihren Studienabschluss verzögern oder sogar gefährden?

(Befragte Personengruppe: Alle, die angaben, sich im Studium zu befinden, n = 2.988)



(Abb. 18: Mehrfachnennungen waren möglich)

ABB. 19

Die monatlichen Ausgaben ...

Wir fragten: Können Sie Ihre monatlichen Ausgaben zahlen? (Miete, Telefon, Lebensmittel, Kleidung etc.)

(Befragte Personengruppe: Alle, die angaben, sich im Studium zu befinden, n = 2.988)

keine Angaben: 0,5 %

44,3 %

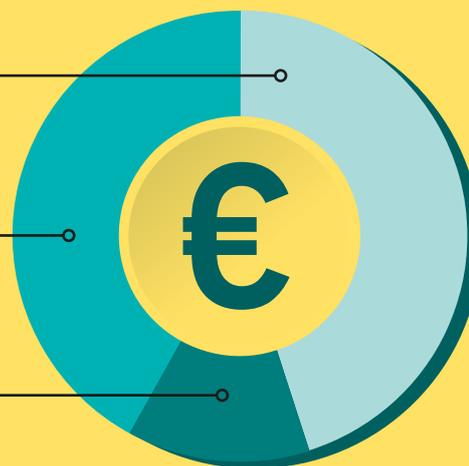
... können nicht oder nur mit Schwierigkeiten bezahlt werden

42,1 %

... können gezahlt werden, aber am Monatsende ist kein Geld mehr übrig

13,1 %

... können gezahlt werden und am Monatsende ist noch Geld übrig



Erste Erfahrungen im Studium

Im Rahmen der Befragung konnten auch Einblicke in die ersten Studienerfahrungen von Geflüchteten gewonnen werden, einen „im deutschsprachigen Raum bisher weitgehend unbeachtete[n] Bereich“ (Lambert et al.: 16). Denn von den Geflüchteten mit einer Zulassung zu einem Studium (n = 3.610), gaben 82,8% an, sich bereits in einem Studium in Deutschland eingeschrieben zu haben.

In der Befragung galt ein Interesse der Zufriedenheit von Geflüchteten im Studium. Danach gefragt, wo sie ihre Zufriedenheit auf einer Skala von 1, gar nicht zufrieden, bis 10, sehr zufrieden, einordnen würden, gaben nicht einmal 7% der Befragten einen Wert unterhalb von 5 an (n = 2.988, Abb. 14). Sehr zufrieden waren vor allem die Befragten, die angaben, in den Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften zu studieren. Am höchsten waren die Zufriedenheitswerte bei einem Studium in den Bereichen Kunst, Musik und Design, wenn auch hier nur 42 der Befragten in einem Studium eingeschrieben waren. Nach unten hin abweichend vom Durchschnitt befinden sich Studierende in den Fachbereichen Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften sowie in den Sprach- und Kulturwissenschaften – letztere ebenfalls mit sehr kleiner Fallzahl (n = 98). Die überwiegende Zufriedenheit im Studium zeigt sich auch in der geringen Zahl derer, die angaben, einen Studiengangwechsel zu erwägen. Gerade einmal 4,5% der Befragten streben einen Wechsel des Studiengangs an (Abb. 15).

Mit Blick auf die von Lambert ausgemachte Forschungslücke zu „konkreten Fragen des Studienerfolgs“ (12) unter geflüchteten Studierenden, kann also festgehalten werden, dass der Großteil der Befragten mit ihrem Studium zufrieden ist und nach eigener Einschätzung auch gut zurechtkommt: 67,5% sahen sich hier auf der

Der Großteil der Befragten kommt gut mit dem Studium zurecht

Skala bei den Werten 5 bis 8. Den höchsten Wert 10 gaben immerhin noch 9,6% (Abb. 17) an. Neben der breiten Zufriedenheit konnte die Befragung aber auch Probleme identifizieren, die den Studienabschluss verzögern oder gar gefährden könnten (Abb. 18). Hausarbeiten, das hohe fachliche Niveau oder auch das selbstständige Lernen bereiteten demnach jeweils fast zwei aus zehn Befragten im Studium (n = 2.988) starke Probleme. Fast drei von zehn Befragten gaben auch an, beim Thema Prüfungen Sorge um den Erfolg ihres Studiums zu haben.

Neben diesen Herausforderungen, sehen sich die Befragten aber zusätzlich insbesondere mit einer weiteren Hürde im Studium konfrontiert: der Fachsprache. 61,5% gaben an, dass sie die Fachsprache im Studium vor Probleme stelle. Im Vergleich gaben nur 38,3% der Befragten an, die deutsche Sprache als solche könne ihr Studium gefährden. Hier wären vertiefende Studien zu (fach-)sprachlicher Studienvorbereitung von Geflüchteten im Vergleich mit internationalen Studierenden von großem Interesse. Denn nur bei Letzteren handelt es sich um Studierende, die aufgrund eines „lange geplanten und auflange Frist angelegten Prozess[es]“ ein deutschsprachiges Studium aufgenommen haben. Für Geflüchtete ist das anders: „Ziel- und Transitländer und die Aufenthaltsdauer sind zu Beginn der Flucht häufig noch nicht bekannt“ (Romiti et al. 2016: 37).

Quellen:

Berg, Jana; Grüttner, Michael; Schröder, Stefanie. 2018. *Zwischen Befähigung und Stigmatisierung? Die Situation von Geflüchteten beim Hochschulzugang und im Studium. Ein internationaler Forschungsüberblick*. In: Zeitschrift für Flüchtlingsforschung, Jg. 2, Heft 1, S. 57–90.

Europäische Kommission / EACEA / Eurydice. 2019. *Integration von Asylbewerbern und Flüchtlingen in die Hochschulbildung in Europa: Nationale politische Strategien und Maßnahmen*. In: Eurydice-Bericht. Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union.

Kleist, Olaf J. 2018. *Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland: Akteure, Themen und Strukturen*. In: *Flucht: Forschung und Transfer – State-of-Research Paper 01*, Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien.

→ FORTSETZUNG AUF SEITE 25

ABB. 20

Rückkehrwunsch in die Heimat

Wir fragten: *Wie groß ist Ihr Wunsch wieder in Ihrer alten Heimat zu leben?*

(Befragte Personengruppe: Alle, die angaben, dass ihr Antrag auf Kostenbefreiung bewilligt wurde, n = 6.340, Skalenfrage: 1 = sehr klein, 10 = sehr groß)

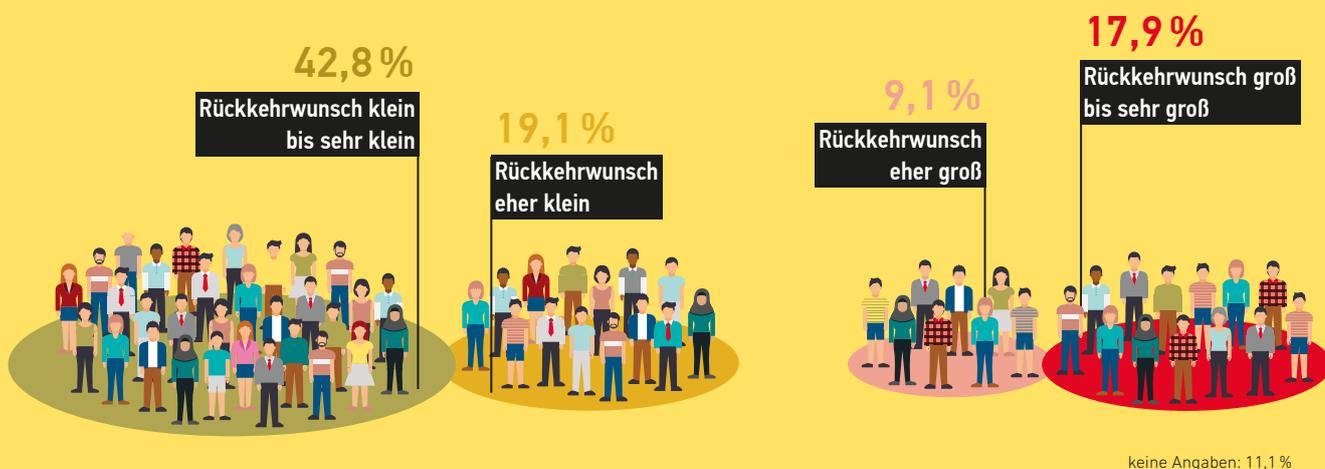


ABB. 21

Rückkehrwahrscheinlichkeit

Wir fragten: *Für wie wahrscheinlich halten Sie es, dass Sie wieder in Ihre alte Heimat zurückkehren werden?*

(Befragte Personengruppe: Alle, die angaben, dass ihr Antrag auf Kostenbefreiung bewilligt wurde, n = 6.340, Skalenfrage: 1 = sehr unwahrscheinlich, 10 = sehr wahrscheinlich)

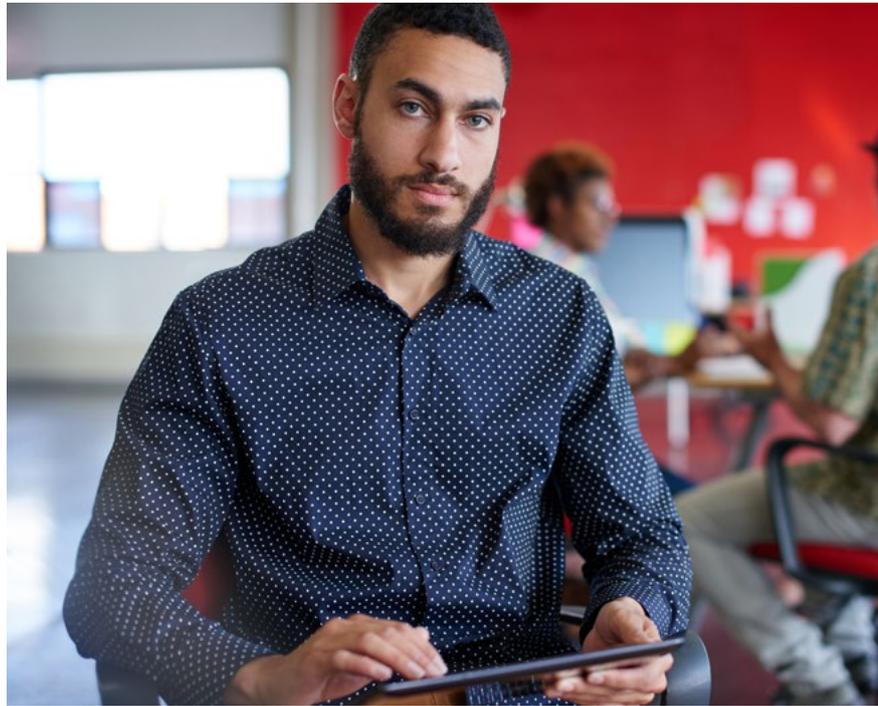


Neben den Problemen mit der Fachsprache gaben die Befragten auch an, dass die Wohnsituation (23,8%) sowie vor allem die Finanzierung (56,2%) des Studiums einen erfolgreichen Studienabschluss gefährden. Ihre finanzielle Lage schätzten 86,4% der Befragten im Studium als eher prekär ein und 7,3% davon gaben an, ihre monatlichen Kosten gar nicht decken zu können. Diese Ergebnisse machen deutlich, dass zusätzliche finanzielle Unterstützungsprogramme notwendig sein könnten, um geflüchteten Studierenden die Sicherheit für einen erfolgreichen Studienabschluss zu geben.

13,5% Studierende gaben außerdem an, ihr Studium aufgrund des Aufenthaltstitels gefährdet zu sehen. Denn aktuell ist ein Studium – anders als eine Ausbildung – kein Garant für ein Bleiberecht. Trotzdem plant ein Großteil der Befragten ihre Zukunft in Deutschland: 25,7% der Geflüchteten im Studium gaben an, gar keinen Rückkehrwunsch zu haben und 41% schätzten ihre Rückkehrwahrscheinlichkeit als „sehr klein“ ein (vgl. Abb. 20 u. 21; dort Zahlen zu allen Befragten). Auch Geflüchtete mit Studienambitionen, die noch nicht in ein Studium gekommen sind, möchten in Deutschland

Ambitioniert ins Studium:
Die Bildungsaspirationen von
Geflüchteten sind hoch.
© istock.com / julief514

Ihre finanzielle Lage schätzten 86,4 % der Befragten im Studium als eher prekär ein



bleiben. Gerade einmal 5,7 % derer, die bislang noch nicht studieren (n = 3.352), gaben an, sich alternativ auch im Ausland für ein Studium bewerben zu wollen. Deutschland ist für die Befragten der bevorzugte räumliche Bezugspunkt bei den Zukunftsplanungen.

Letztlich erlaubt die Befragung auch Erkenntnisse zu dem bislang in der Literatur kaum diskutierten Thema der erwogenen Alternativen zum Studium. Gefragt wurde nach den Plänen für den Fall, dass keine Studienplatzzusage erfolgt, wobei Mehrfachnennungen möglich waren (n = 3.352). Als wichtige Perspektiven wurden die Ausbildung (34,4 %) und die Aufnahme einer Arbeit (30,6 %) genannt. 21,0 % zogen auch einen (weiteren) Sprachkurs in Erwägung. In einem anderen Punkt bestätigen die Angaben der Befragten aber auch die Ergebnisse von Studien zu den Bildungsambitionen von Geflüchteten. Die „auffällig hohe[n] Aspirationen für die Aufnahme eines Studiums“ (Lambert et al.: 7) zeigen sich auch in der vorliegenden Befragung. Denn die Präferenz für ein Studium unter denjenigen, die mit ihrer Studienbewerbung bisher keinen Erfolg hatten, bleibt stark: 68 % gaben an, sich erneut auf ein Studium bewerben zu wollen.

Schlussfolgerungen und Ausblick

Aus der Vielschichtigkeit der Erkenntnisse in der vorliegenden Befragung und ihrem Abgleich mit den Thesen aus internationalen Studien wird sehr deutlich, wie wichtig belastbare Zahlen für den deutschen Kontext sind. Denn offenbar können theoretische Befunde aus anderen Ländern und Migrationszusammenhängen

nur begrenzt auf die Situation geflüchteter Studieninteressierter in Deutschland übertragen werden.

Für eine weitere Kartierung der Wege von Geflüchteten an deutsche Hochschulen würde es sich lohnen, die bestehenden Daten bei uni-assist auch im Längsschnitt und durch qualitative Interviews weiter zu vertiefen. Die Grundlage dafür ist mit den vorliegenden Einwilligungen einer Vielzahl von Befragten gegeben. Perspektivisch sind auch Vergleiche dieser Daten mit denen aus dem regulären Bewerbungsverfahren für internationale Studierende bei uni-assist vorstellbar. Als zentrale Prüfstelle von Studienbewerbungen für Mitgliedshochschulen in allen deutschen Bundesländern lässt sich in der Datenlage bei uni-assist viel über die bundesweiten Bewegungen und Erfahrungen von internationalen Studieninteressierten und Akademiker*innen lernen. Auf der Grundlage empirischer Auswertungen könnten funktionierende Wege in ein Studium ausgebaut werden und Irrwege früh erkannt und hoffentlich vermieden werden. ●●●

Lambert, Laura; von Blumenthal, Julia; Beigang, Steffen. 2018. *Flucht und Bildung: Hochschulen*. In: *Flucht: Forschung und Transfer – State-of-Research Paper 08b*, Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien.

Pietkiewicz, Karolina. 2017. *Introduction*. In: *Refugees Welcome? Recognition of qualifications held by refugees and their access to higher education in Europe – country analyses*. Brüssel: European Students' Union, S. 2–11.

Romiti, Agnese et al. 2016. *Bildung und Sprache*. In: Brücker, Herbert; Rother, Nina; Schupp, Jürgen (Hrsg.): *IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten: Überblick und erste Ergebnisse*. Forschungsbericht 29. BAMF, S. 37–47.



Wir haben Geflüchtete zum Hochschulzugang befragt – andere auch.
Eine Auswahl.

Noch mehr Fragen und Antworten

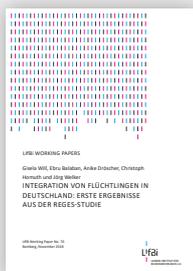


DZHW

Wege von Geflüchteten an deutschen Hochschulen (WeGe)

Das vom BMBF geförderte WeGE-Projekt fragt in seiner Studie nach den Bedingungen für einen erfolgreichen Hochschulzugang bzw. eine erfolgreiche Studienvorbereitung von studieninteressierten Geflüchteten. Das Forschungsdesign der Mixed-Methods-Untersuchung ist im Längsschnitt angelegt. Das bedeutet: Die Studienteilnehmenden werden vom Zeitraum der Studienvorbereitung bis zum Studieneinstieg quantitativ sowie qualitativ befragt.

<https://bit.ly/2wJRcVG>



G. Will et al.

Integration von Flüchtlingen in Deutschland: Erste Ergebnisse aus der ReGES-Studie (2018)

Die ReGES-Studie untersucht Kinder und Jugendliche mit Fluchthintergrund hinsichtlich ihrer Integration in Kindergärten und Schulen. Dabei unterscheidet sie zwischen struktureller, kultureller, sozialer und emotionaler Integration. Die ersten Ergebnisse zeigen Zufriedenheit und positive Tendenzen unter den Befragten hinsichtlich ihres gesellschaftlichen und sprachlichen Zugangs in Deutschland.

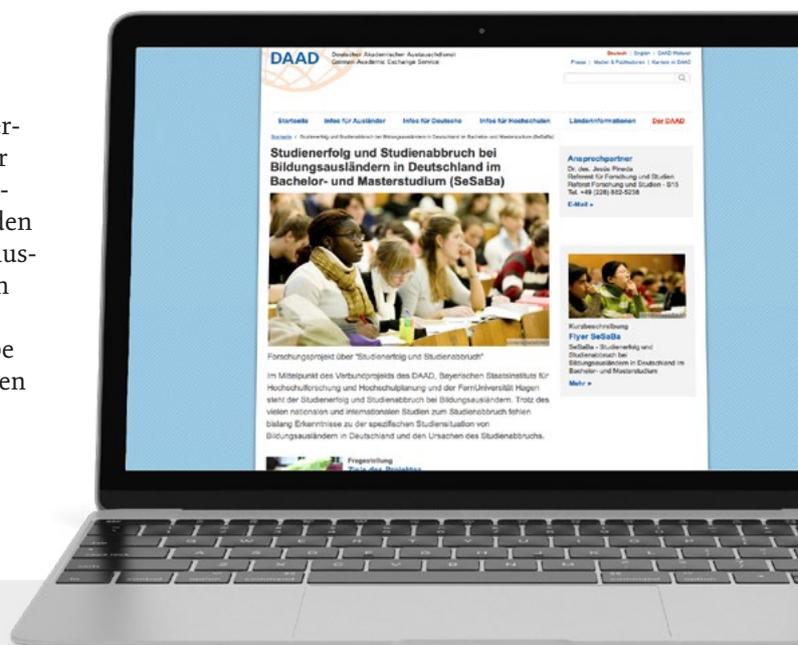
<https://bit.ly/2wqi3WU>

DAAD

Studienerfolg und Studienabbruch bei Bildungsausländern in Deutschland im Bachelor- und Masterstudium (SeSaBa) (2017–2020)

Eine interdisziplinäre Forschungsgruppe bestehend aus Vertreter*innen des DAAD, des Bayerischen Staatsinstituts für Hochschulforschung und Hochschulplanung und der Fern-Universität in Hagen beschäftigt sich mit den Hintergründen von Studienabbrüchen und Studienerfolgen von Bildungsausländer*innen in Deutschland. Die Forscher*innen erhoffen sich Erkenntnisse darüber, inwiefern die bisher hohe Abbruchquote verringert bzw. der Studienerfolg dieser Gruppe gefördert werden könnte. Methodisch ist die Studie in einen quantitativen sowie einen qualitativen Teil aufgegliedert.

<https://bit.ly/2QtJ09W>



J. Berg, M. Grüttner, S. Schröder

Zwischen Befähigung und Stigmatisierung? Die Situation von Geflüchteten beim Hochschulzugang und im Studium. Ein internationaler Forschungsüberblick (2018)

Der Artikel stellt eine umfassende Auswahl wissenschaftlicher Beiträge zu den Themen Hochschulzugang und Studiensituation von Geflüchteten zusammen. Er bietet einen Überblick über die aktuellen, relevanten Studien aus Deutschland und dem englischsprachigen Raum. Einzelne wichtige Kriterien, wie z. B. sprachliche Voraussetzungen, werden analytisch betrachtet und auch im Vergleich zu internationalen Studierenden eingeordnet.

Der Zugang zum Artikel ist kostenpflichtig.

<https://bit.ly/2KGfMjw>



L. Brueck et al.

Needs, Barriers, and Support Systems for Refugee Students in Germany

Der Artikel wertet eine Befragung von 25 geflüchteten Studierenden aus Syrien, Iran, Irak und Afghanistan zu ihrem Studienvorbereitungskurs bzw. ihrem ersten Studiensemester an zwei technischen Hochschulen in Berlin aus. Die verschiedenen Arten von Unterstützung, die entweder direkt mit dem Studium zusammenhängen (z. B. persönliche Studienpläne) oder sich auf Lebensbedingungen neben dem Studium (z. B. Finanzierung) beziehen, werden kategorisiert und analysiert.

<https://bit.ly/2wqy9Qh>



Gesellschaft für Akademische Studienvorbereitung und Testentwicklung e.V. (g.a.s.t.)

Sprache Studium Integration – Die g.a.s.t.-Studie zu Geflüchteten. Online-Befragung unter TestDaF-, TestAS- und onSET-Teilnehmenden (2018)

Die Gesellschaft für Akademische Studienvorbereitung und Testentwicklung e.V. (g.a.s.t.) befragte von Mai bis Juli 2017 rund 1.500 Geflüchtete, um Rückschlüsse auf ihre Lebens- und Bildungshintergründe zu ziehen. Die Befragung stellt Sprachdefizite und eine geringe Beteiligung an Studienvorbereitungsmaßnahmen fest und gibt Handlungsvorschläge für zukünftige Unterstützung von Geflüchteten vor und während des Studiums.

<https://bit.ly/2EVOSPY>

Das kostenfreie uni-assist-Prüfverfahren für geflüchtete Menschen

Hochschulen und andere Institutionen engagieren sich vielfältig für die erfolgreiche Integration von Menschen mit Fluchthintergrund, die ein Studium in Deutschland aufnehmen möchten. Als Kompetenzzentrum für die Bewertung internationaler Studienbewerbungen wirkt uni-assist gezielt an dem Integrationsprozess mit.

Geflüchtete Menschen in Deutschland, die ein Hochschulstudium aufnehmen möchten, können sich über das kostenfreie Prüfverfahren kostenlos bewerben und ihre Bildungsnachweise über uni-assist prüfen lassen.

fs@uni-assist.de
www.uni-assist.de

GEFÖRDERT VOM DAAD AUS MITTELN DES BMBF